

Für den Inhalt verantwortlich:

_erinnern.at

Verein Nationalsozialismus und Holocaust:

Gedächtnis und Gegenwart

Werner Dreier | Werner Bundschuh

Kirchstraße 9 | 2

A-6900 Bregenz

Tel +43 (0)5574 52416

office@erinnern.at

Gestaltung

Grundkonzept: Sägenvier Designkommunikation

www.saegenvier.at

Adaption 2015 Sabine Sowieja

Druck

VVA, Dornbirn

© 2016 _erinnern.at, Bregenz

BM | **BF**
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

_erinnern.at wird unterstützt durch den Nationalfonds der
Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus



NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

5	Vorwort
6	Geschäftsführung
7	Wissenschaftlicher Beirat
8	Völkermord als gesellschaftlicher Akt – Auseinandersetzung zu Teilnahme und Verantwortung Ines Brachmann und Axel Schacht
	Seminare
10	14. Zentrales Seminar: Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?
12	ZeitzeugInnen-Seminar 2015: Generationen im Gespräch „Im Kampf gegen das Vergessen“ (ORF 2)
13	Pestalozzi-Seminar „Value of Life“
14	Seminare in Israel
	Ausstellungen Tagungen
15	„darüber sprechen“
16	41 Tage
17	Tag der regionalen Geschichts-ExpertInnen
	Gedenktage
18	5. Mai – Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus _erinnern.at_ bietet an
19	Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien. Ein Rundgang
20	Webseiten
21	Sachbuchreihe zum Nationalsozialismus in den Bundesländern
22	Bildung für De-Radikalisierung
23	Lernmaterialien: Über den Holocaust unterrichten – Flucht und Vertreibung Ein Projekt zur Nachahmung
24	Zeichnen gegen das Vergessen – Ein Projekt der 1EHH 2EHH der HAK 1 International Klagenfurt
25	Michaela Wiesmayr: Eine Stimme zum Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ _erinnern.at_ international
26	_erinnern.at_ international Wir freuen uns
27	Leon Zelmann-Preis 2015 an Robert Streibel Kulturehrenzeichen der Stadt Innsbruck für Irmgard Bibermann und Horst Schreiber Berichte aus den Bundesländern
29	Die Netzwerke in den Bundesländern
30	Burgenland
31	Kärnten
32	Niederösterreich
34	Oberösterreich
36	Salzburg
38	Steiermark
40	Tirol
42	Vorarlberg
44	Wien
47	Veranstaltungsübersicht
55	Kontakte
56	Team

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist uns eine große Freude, Ihnen den Jahresbericht von _erinnern.at_ für 2015 präsentieren zu können. Gemeinsam mit unseren zahlreichen ExpertInnen stellen wir Ihnen auch heuer wieder mit der vorliegenden Publikation unsere Aktivitäten des vergangenen Jahres vor.

erinnern.at feierte 2015 seinen 15-jährigen Bestand. Gestatten Sie uns daher an dieser Stelle eine kurze Rückschau auf das, was seit den Anfängen bis heute erreicht wurde:

- Seit dem ersten LehrerInnenseminar in Israel im Jahr 2000 konnten 600 LehrerInnen österreichischer Schulen die anspruchsvolle Holocaust Education-Fortbildung in Yad Vashem und Lohamei ha Gettaot besuchen. Dazu wurde von _erinnern.at_ mit seinen israelischen Partnerorganisationen ein eigenes, auf österreichische Bedürfnisse zugeschnittenes Seminar design entwickelt. Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek hat anlässlich ihres Arbeitsbesuches in Israel im November 2015 ihr Bekenntnis zur aktiven Erinnerungspolitik bekräftigt und eine neue Vereinbarung mit Yad Vashem unterzeichnet, in der diese Fortbildungsangebote für die nächsten Jahre gesichert sind.
- An den erfolgreichen Zentralen Seminaren, die jährlich in einem der Bundesländer zu spezifischen thematischen Fragestellungen stattfinden, haben 1500 interessierte Lehrkräfte und Studierende teilgenommen.
- Jährlich verzeichnen die von unseren RegionalkoordinatorenInnen durchgeführten Veranstaltungen tausende BesucherInnen. Alleine 2015 fanden 108 derartiger Veranstaltungen statt.
- Die Jugendsachbuchreihe „Nationalsozialismus und Holocaust in den Bundesländern“ verzeichnet mittlerweile 7 Bände und erfreut sich großer Nachfrage. Einige Bände wurden bereits mehrfach aufgelegt.
- Mit seinen Unterrichtsmaterialien, didaktischen Handreichungen, Websites und Ausstellungen bietet _erinnern.at_ wertvolle Unterstützung für den Unterricht an, die auch international als best practice gewertet werden. Dies zeigt sich in besonderer Weise bei der Pilotierung des neuen Lehrplanes für die Sekundarstufe I für den Gegenstand „Geschichte und Sozialkunde | Politische Bildung“.
- _erinnern.at_ reagiert auf aktuelle Anlässe: 2015 wurde das Modul über „Flucht und Vertreibung“ entwickelt, das weltweit das erste Angebot seiner Art für Lehrende ist.
- _erinnern.at_ ist Partner in vielen internationalen Projekten und Diskussionen. Eine zentrale Institution ist dabei die International Holocaust Remembrance Alliance IHRA (www.holocaust-remembrance.com), die ExpertInnen aus der ganzen Welt vernetzt und es ermöglicht, thematischen und pädagogischen Herausforderungen gemeinsam zu begegnen.
- Der _erinnern.at_-Lehrgang „Pädagogik an Gedenkorten“ der PH Oberösterreich läuft seit vielen Jahren mit großem Erfolg und wird bald um einen zweiten Lehrgang an der PH Salzburg ergänzt.
- _erinnern.at_ begleitet seit Langem den Prozess der Neugestaltung der Pädagogik an der Gedenkstätte Mauthausen.
- Seit etlichen Jahren ist auch das seit 1978 bestehende ZeitzeugInnenseminar fixer Bestandteil im Programm von _erinnern.at_. Damit gelingt es, den im Gange befindlichen Übergang vom narrativen zum kulturellen Gedächtnis gut zu begleiten und zu sichern.
- _erinnern.at_ ist seit 2004 und somit von Beginn an mit seinen Veranstaltungen und didaktischen Angeboten zur historisch-politischen Bildung ein wichtiger Akteur der jährlich stattfindenden „Aktionstage Politische Bildung“.
- _erinnern.at_ konnte im Rahmen der von Frau BMⁱⁿ Heinisch-Hosek initiierten Workshopreihe „De-Radikalisierung“ zahlreiche Angebote setzen und damit abermals als eine wichtige Institution im Bereich der Schule agieren.

Vorstand



MRⁱⁿ Mag. Martina Maschke



MR Mag. Manfred Wirtitsch

„meaningful history“,

wird wohl mit „sinnvoller Geschichtsunterricht“ nur unzulänglich übersetzt. Der kanadische Geschichtsdidaktiker Peter Seixas spricht damit etwas Wichtiges an. Wiewohl wir nicht der Vergangenheit unsere heutigen Standards aufzwingen wollen, schreibt er, so behandelt doch sinnvoller Geschichtsunterricht (meaningful history) brutale Sklavenhalter, enthusiastische Nazis und marodierende Konquistadoren nicht „neutral“. Historiker hielten sich zwar mit expliziten ethischen Urteilen zurück, doch wenn alles gesagt ist und die Geschichte „meaningful“ ist, dann ist sie mit einem ethischen Urteil verbunden. „Wir sollten erwarten, dass wir aus der Vergangenheit etwas lernen können, das uns bei der Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen Fragen hilft.“¹

Als ich letztes Jahr mein Vorwort mit dem Hobsbawm-Zitat „interesting times“ überschrieb, hatte ich keine Ahnung, wie „interesting“ 2015 wirklich werden sollte. Angesichts einer schon lange absehbaren, durch Gewalt, Chaos und Elend in die Gänge gesetzten Migrationsbewegung von Hunderttausenden nach Europa sowie unter dem Eindruck schrecklicher Mordtaten geriet vieles ins Rutschen, was lange für recht gefestigt gehalten werden konnte: Die rechtsstaatlichen Strukturen in etlichen europäischen Staaten, die Dämme gegen rechtsextremistische Bewegungen und rechtsextreme Argumentation, die offenen europäischen Grenzen, der Zusammenhalt der europäischen Union, auch die universelle Gültigkeit der Menschenrechte. Es geht ein Gespenst um in Europa, und der Name ist angstbesetzte Orientierungslosigkeit.

Auf der Grundlage unserer Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Massengewalt können wir unsere Beiträge in den Schulen und im öffentlichen Diskurs einbringen, wir haben „meaningful history“ anzubieten. Wir können uns beispielsweise Flucht und Vertreibung und die Flüchtlingspolitiken der späten Dreißigerjahre anschauen: Wie wurde über Flüchtlinge damals gesprochen, wo wurden welche Entscheidungen aus welchen Gründen getroffen, welche Auswirkungen hatten sie? Wie wurden die Aktionen und die Akteure von damals später moralisch bewertet? Dabei geht es gar nicht darum, fixfertige moralische Urteile mit dem historischen Sachverhalt mitzuliefern. Aber es wäre gut, wir würden uns auf ein Gespräch einlassen, das die ethische Dimension von Geschichte und auch die ethische Dimension von gegenwärtigem Handeln einbezieht.



Werner Dreier,
Geschäftsführer

Für solch bedeutungsvolles unterrichtliches Handeln bietet [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) vielfältige Unterstützung – sei es mit Materialien über Flucht und Vertreibung, sei es mit Erzählungen von Menschen, die berichten, wie politische Entscheidungen ihr Leben beeinflussten, sei es durch die Auseinandersetzung mit den Akteuren vergangener Massengewalt. Dazu findet sich Vieles in diesem Jahresbericht, unvergleichlich mehr auf www.erinnern.at.

Auch in den internationalen Zusammenhängen, in denen wir mitarbeiten, waren die Fragen von Terror, antisemitischer Gewalt und Massenmigration samt den soziopolitischen Reaktionen darauf relevant.

Sei es in der International Holocaust Remembrance Association, sei es im noch immer namenlosen Projekt, das auf eine transnationale Website im Themenfeld Antisemitismus | Rassismus | Diversität abzielt.

Dass [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) eine Stimme hat und dass diese Stimme gehört wird, ist ganz vielen Menschen und Institutionen zu danken: Dem Bundesministerium für Bildung und Frauen als Träger-Institution und im BMBF ganz wesentlich MR Mag.^a Martina Maschke und MR Mag. Manfred Wirtitsch. Großartig, wie zeitgerecht die Vertragsverlängerung mit dem BMBF zustande kam! Besonderer Dank dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus für die langjährige, verlässliche Unterstützung, und im Nationalfonds ganz wesentlich der Generalsekretärin Mag.^a Hannah Lessing und Mag.^a Evelina Merhaut.

Unser aller Dank gilt dem Wissenschaftlichen Beirat, insbesondere Dr. Falk Pingel als dem Sprecher des Beirats; dem Vorstand und ganz besonders den für unsere Arbeit und unsere Identität so wichtigen „NetzwerkerInnen“ in den Bundesländern (für die wir noch immer keinen besseren Namen fanden). Das Begleit-Team der Seminare in Israel hat sich zu einer wesentlichen Stütze entwickelt – vielen Dank! Das Kernteam in Bregenz mit Yasemin Cankaya, Elisabeth Hirsch und Dr. Werner Bundschuh, verstärkt durch Dr.ⁱⁿ Maria Ecker-Angerer in Linz, trägt ausdauernd und kreativ die Struktur von [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) – vielen Dank!

Wir stellen uns zunehmend der Herausforderung, [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) zu institutionalisieren und so fortzuentwickeln, dass [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) mittelfristig Bestand hat. Dazu brauchen wir die Kreativität aller Beteiligten und den guten Willen der politisch Verantwortlichen. Kommt beides zusammen, schaffen wir das!

¹ Peter Seixas: Guideposts to Historical Thinking. In P. Seixas, Tom Morton (2013): The Big Six. Historical Thinking Concepts, Toronto (Nelson Education Ltd.), S. 10f



Falk Pingel,
Wissenschaftlicher Beirat

Die beiden ordentlichen Sitzungen des wissenschaftlichen Beirats von [_erinnern.at_](#) fanden am 27.3. und 2.10. 2015 statt.

Auf beiden Beratungen beschäftigte sich der Ausschuss mit Aufgaben, die [_erinnern.at_](#) im Zusammenhang der Neukonzipierung der Österreich-Ausstellung an der Gedenkstätte Auschwitz übernehmen könnte, da die Vermittlungsarbeit an Gedenkstätten sowie die Unterstützung von Schulen für Gedenkstättenbesuche zu den Kernaufgaben von [_erinnern.at_](#) zählt. Für die geplante Website zur Auschwitz-Ausstellung wird [_erinnern.at_](#) Inhalt und Expertise bereitstellen, die Website allerdings nicht selbst betreiben. Materialien und good practice-Beispiele zur Vorbereitung, zum Besuch der Gedenkstätte und der österreichischen Ausstellung sowie zur unterrichtlichen Nachbereitung sollten angeboten werden. Dabei könnten die nationalen Gedenkformen, die in der Auschwitz-Ausstellung eine wichtige Rolle einnehmen, reflektiert und in ein Verhältnis zum übergreifenden, internationaler Gedenkstätten-Diskurs gesetzt werden.

Aus aktuellen Anlässen bekräftigte der Beirat die Entwicklung eines kooperativen Projektes zum Themenbereich „Neuer Antisemitismus – Konflikte in der Migrationsgesellschaft“.

Die zunehmende multi-kulturelle und multireligiöse Zusammensetzung auch der österreichischen Gesellschaft birgt zwar Potentiale für ein offenes Zusammenleben, sie bringt aber auch Konflikte mit sich, die sich im schulischen Leben niederschlagen. Beobachtet werden ein zunehmender Antisemitismus, gerade auch in bestimmten Einwanderungsgruppen, sowie islamfeindliche Haltungen. Das Projekt soll dazu beitragen, die Handlungskompetenzen von Lehrpersonen zu stärken und sie befähigen, Irritationen und Konflikte aktiv aufzunehmen, die sich aus der zunehmenden Vielfalt in den Klassenzimmern ergeben, und die positiven Potentiale zu entwickeln. Der Beirat empfahl Erfahrungen aus den Workshops des BMBF zur „De-Radikalisierung“ zu nutzen und zum Beispiel über die Netzwerke von [_erinnern.at_](#) in Seminare an den pädagogischen Hochschulen einzubringen.

Ausgehend von den 2015 vorgelegten Ergebnissen der deutsch-israelischen Schulbuchgespräche regte der Beirat an, auch die österreichischen Schulbücher einer Prüfung dahingehend zu unterziehen, inwieweit sich hier in anderen Ländern zu beobachtende Tendenzen niederschlagen, den Nahost-Konflikt und die Auseinandersetzung mit dem Islam so in den Vordergrund zu stellen, dass ein eigenständiges Bild von Israel und Judentum kaum mehr zu erkennen ist.

Ein entsprechendes Seminar mit SchulbuchautorInnen, VerlagslektorInnen, GutachterInnen mit dem Ziel einer adäquaten Darstellung von jüdischer Geschichte und Holocaust in den Schulbüchern soll für 2016|2017 vorgesehen werden.

Der Beirat begrüßte, dass [_erinnern.at_](#) angesichts der massenhaften Fluchtbewegungen ein Modul zu „Flucht und Vertreibung“ mit Lernmaterialien auf die Website gestellt hat. In der Diskussion im Beirat wurde deutlich, dass Angebote zur jüngeren Geschichte, über Grundrechte sowie Bedeutung der Vergangenheit für das aktuelle Selbstverständnis unserer Gesellschaft für die Einwandernden bereit gestellt werden sollten.

Diese Diskussionsthemen zeigen, dass die schulische Behandlung von Nationalsozialismus – und insbesondere der Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung – in einen größeren, oft auf aktuelle Ereignisse bezogenen Zusammenhang gestellt wird, ob das die Lehrpersonen und Curriculumplaner wollen oder nicht. Die zukünftige Verfassung und inhaltliche Ausrichtung von [_erinnern.at_](#) waren daher auch 2015 Themen der Beratungen sowie einer Klausur des Vorstandes, an der auch Mitglieder des Beirats teilnahmen. Während einerseits die Erinnerungsarbeit in der Migrationsgesellschaft, in der ganz unterschiedliche, zum Teil entgegengesetzte Erinnerungen aufeinander treffen, stärker thematisiert werden muss, soll das Zentrum der Erinnerungsarbeit für [_erinnern.at_](#) die Holocaust-Erinnerung bleiben, mit der Aufgabe, Antisemitismus und Rechtsradikalismus | Neofaschismus entgegenzuwirken. Hierbei zeichnen sowohl das landesweite Netzwerk als auch die unterschiedlichen Aktionsformen die Tätigkeit von [_erinnern.at_](#) aus; darüber hinaus bestehen Kooperationen mit Institutionen, die in verwandten Themenbereichen arbeiten, wie der Inhalt dieses Jahresberichts zeigt.

Gerade angesichts der zunehmenden Facetten und Bezüge, die die Erinnerung an Holocaust und Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft verändern, scheint für die Zukunft die Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen noch wichtiger.

VÖLKERMORD ALS GESELLSCHAFTLICHER AKT – AUSEINANDERSETZUNG ZU TEILNAHME UND VERANTWORTUNG

Wenn es unser Ziel ist, aus dem Holocaust für die Gegenwart zu lernen, hat die Auseinandersetzung mit den AkteurInnen der Massengewalt eine besondere Bedeutung. In der Beschäftigung mit den Themen Nationalsozialismus und Völkermord hat in den letzten zwei Jahrzehnten (zu Recht) die Perspektive der Opfer zunehmend an Bedeutung gewonnen. Auch *erinnern.at* hat in den letzten Jahren ganz bewusst den Schwerpunkt auf die Erfahrungen der verfolgten Menschen gelegt. Ihre Geschichten und Erinnerungen sollen in die Schulklassen gebracht und den SchülerInnen vermittelt werden. Auch wenn dies weiterhin der wesentliche Schwerpunkt bleiben wird, wird nun ergänzend dazu den Lehrpersonen Unterrichtsmaterial angeboten, das die Auseinandersetzung mit den TäterInnen ermöglicht und darauf aufbauend die Frage nach der Verantwortung an den Verbrechen des Nationalsozialismus stellt. Nur in der Beschäftigung mit den Verantwortlichen kann die Frage diskutiert werden, warum und wie es dazu kam, dass inmitten einer modernen Gesellschaft Millionen von Menschen ausgegrenzt, deportiert und schließlich ermordet wurden.

Sehr häufig dominiert noch immer die Vorstellung von einer begrenzten Gruppe an verantwortlichen TäterInnen. Dabei liegt der Fokus meist auf den Direkttättern wie der SS in den Konzentrations- und Vernichtungslagern oder den Beteiligten an Massakern. Selbst bei diesem begrenzten TäterInnenbegriff lassen sich in Bezug auf die Motivation der AkteurInnen zwei vorherrschende Narrative ausmachen: zum einen das der aus eigenem Antrieb als sadistische Bestien Handelnden, die Spaß am Quälen und Ermorden von Menschen hatten, zum anderen das Erklärungsmuster der Angst und des Befehlszwangs, nach dem die Menschen sich an den Verbrechen des Nationalsozialismus beteiligen mussten, um drohenden Repressionen und, im schlimmsten Fall, der eigenen Ermordung zu entgehen. Vor allem bei letzterem Erklärungsmuster wird am Ende die Verantwortung nur noch auf die höchsten Funktionsträger wie Hitler und Himmler reduziert. Werden neben der enggefassten Gruppe der DirekttäterInnen auch die sogenannten SchreibtischtäterInnen betrachtet, so gilt für jene noch mehr das Narrativ des Befehlszwangs, des „kleinen Rädchens“ im Getriebe der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie. Hierzu ist anzumerken, dass bis in die 1980er Jahre NS-TäterInnen auch in der Wissenschaft entweder als willenslose, gehorsame Objekte oder als pathologisch Getriebene dargestellt wurden, nicht aber als Individuen mit Entscheidungs- und Handlungsspielräumen (Paul 2002, 32).

Doch obwohl Raul Hilberg (Hilberg 1992) die umfassende Beteiligung aller Gesellschaftsschichten an den Verbrechen und die Arbeitsteilung in Bezug auf verschiedenste Organisationen und Berufe betont hat und die TäterInnenforschung seitdem differenziert viele weitere beteiligte Gruppen auf ihre Verantwortung hin untersucht hat, lassen sich auch heute noch die oben genannten Erklärungsmuster in der Gesellschaft allgemein und auch bei SchülerInnen feststellen – interessanterweise parallel zu sehr ungenauem Wissen über die Verbrechen und die beteiligten Personen (Salmons 2010; Foster et al. 2015). Es dauert wohl einige Zeit, bis überholte Narrative (auch gegen gesellschaftliche und politische Widerstände) durch die neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse abgelöst werden. Was heißt dies für das Lernen über den Holocaust?

Um von einer schematischen, plakativen Sicht des Holocaust zu einem differenzierteren Verständnis zu gelangen, ist es wichtig, den TäterInnenbegriff über die SS und andere DirekttäterInnen hinaus auszuweiten, um das Bild der in der Abgeschiedenheit von Konzentrations- und Vernichtungslagern mordenden SS-Männer als alleinige Verantwortliche für die Verbrechen zu dekonstruieren. Dabei sind vor allem die neueren Erkenntnisse aus der TäterInnenforschung interessant. So betont Harald Welzer z.B. in Bezug auf die Frage nach der Motivation der TäterInnen die Bedeutung des normativen Referenzrahmens, des Umfelds und der gesellschaftlichen Moralvorstellungen, innerhalb derer die Beteiligten handelten: „Das Verhältnis von Massenmord und Moral ist nicht kontradiktorisch, sondern das einer wechselseitigen Bedingung. Ohne Moral hätte sich der Massenmord nicht bewerkstelligen lassen.“ (Welzer 2011, 40)

Der Nationalsozialismus muss als soziale und gesellschaftliche Praxis und nicht als rein hierarchisches Projekt einer NS-Elite verstanden werden. Zentrales Moment waren die Teilhabe und Teilnahme der Bevölkerung, auch an dem genozidalen Projekt der „Endlösung“. Ohne die MittäterInnenschaft, die Unterstützung und Beteiligung oder auch das Wegsehen weiter Teile der Bevölkerung wären die Verbrechen des Nationalsozialismus in dieser Art nicht möglich gewesen. Der Prozess der Ausgrenzung erfolgte in mehreren Schritten: Definition – Enteignung – Konzentration – Vernichtung. Diese wurden nicht alleine durch die NS-Institutionen durchgesetzt, sondern mit der Hilfe und tatkräftigen Unterstützung relevanter Teile der Gesellschaft vollzogen.

Ines Bachmann
Axel Schacht

Mitwirkende und ProfiteurInnen, wie bürokratische Institutionen oder Firmen, die an der Errichtung von Konzentrationslagern verdient haben, bieten Möglichkeiten den Begriff der TäterInnenschaft zu differenzieren. Auch die Thematisierung der Zivilbevölkerung ist elementar: Die Zustimmung der schweigenden Mehrheit stützte diese Entwicklung. Nicht ein zu wenig an Zivilcourage, sondern ein zu viel an Zustimmungsbereitschaft waren Grundlage für die Radikalisierung einer Ausgrenzungsgesellschaft hin zum Massenmord – eine auseinanderdividierte Gesellschaft wurde zur Normalität. Ziel kann es daher nicht sein, „das monumentalistische Grauen der Vernichtungslager ins Zentrum [zu] stellen, sondern das unspektakuläre, alltägliche Bild einer Gesellschaft, die zunehmend verbrecherischer wird“ (Giesecke; Welzer 2012, 39). Dafür ist es auch nötig, den Mythos der in Angst erstarrten Bevölkerung zu brechen, indem Handlungs- und Entscheidungsspielräume aufgezeigt werden. Auch die sogenannten „Zuschauer_innen“, die oft als Beispiel für ein passives Verhalten herangezogen werden, müssen als handelnde Subjekte begriffen werden, die sich bewusst für diese Rolle entschieden haben. Nur so kann es gelingen, den Holocaust als ein sich immer weiter radikalisiertes Projekt zu verstehen, das von einzelnen Menschen und einem gesellschaftlichen Zusammenhang bewusst als reale soziale Option gewählt wurde, und nicht als eine Entwicklung, die ab einem bestimmten Punkt unaufhaltsam war. Dadurch kann ein differenziertes Bild einer Gesellschaft entwickelt werden, in der nicht nur aktive MörderInnen Verantwortung zu übernehmen haben.

Die exklusive NS-Volksgemeinschaft mit ihren spezifischen Vorteilen durch die rassistische und antisemitische Ausgrenzung, Entmenschlichung und Selektion bot für viele Menschen einen Anknüpfungspunkt und mobilisierte Zustimmung. Der Antisemitismus wirkte über formal institutionelle Politik hinaus stark als kultureller Code, der Menschen ihren Platz zuwies. Auch wenn die Nationalsozialisten dies sowohl in Gesetzen normativ verfestigten wie auch als Naturgesetz erscheinen ließen, konnten die Menschen dennoch Entscheidungsspielräume nutzen und eine Wahl treffen, inwieweit sie sich der Teilnahme aktiv entziehen oder sich gar dieser entgegen stellen wollten. Formen des Handelns gab es viele: TäterInnen mit ihrer aktiven Teilnahme, Mitwirkende, die sich für ein bewusstes Mitmachen und sympathisierendes Unterstützen entschieden, ZuschauerInnen, die bewusst nicht eingriffen, alltägliche NutznießerInnen und ProfiteurInnen mit klarem Vorsatz, Menschen, die sich verweigerten oder sich dem System zu entziehen versuchten, Menschen, die Verfolgten halfen, SaboteurInnen und Widerständige.

Gerade die HelferInnen und Widerständigen spielen bei einer Beschäftigung mit Nationalsozialismus und Holocaust eine wichtige Rolle als positive Identifikationsfiguren: „Die Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Tätern und denjenigen, die nicht zu Tätern geworden sind, kann die Reflexion darüber anregen, woran Menschen sich in schwierigen Situationen orientieren und die Urteilsfähigkeit fördern.“ (Kaiser 2012) Die Beschäftigung mit HelferInnen und Widerständigen zeigt, dass eine Teilnahme an den Verbrechen – oder auch nur die schweigende Zustimmung – nicht die einzige Möglichkeit war, sich dazu zu verhalten und verhindert, dass die am wenigsten an den Verbrechen Beteiligten plötzlich als „die Guten“ erscheinen.

Generell empfiehlt es sich, die Themen Nationalsozialismus und Holocaust auf einer individuellen und biographischen Ebene zu behandeln um die Menschen mit ihren Handlungs- und Entscheidungsspielräumen sichtbar zu machen. Damit kann die Gefahr der Verallgemeinerung und der Distanzierung von ‚den Nazis‘ (im Sinne einer Auslagerung des Bösen auf von uns grundverschiedene ‚Monster‘) verringert werden. Dies ist wichtig, da der Holocaust „sich letzten Endes deshalb ereignet [hat], weil auf einfachster Ebene gesehen einzelne Menschen über einen längeren Zeitraum hinweg andere Menschen zu Abertausenden umgebracht haben“ (Browning 1993, 13) oder dieses Morden ermöglichten. Hierbei ist es ebenfalls wichtig, auch die Gründe und Motive der jeweiligen AkteurInnen zu diskutieren. Dabei ist nicht unbedingt die Eindeutigkeit einer Zuordnung das Ziel. Gerade in der Diskussion von Widersprüchen liegt das produktive Potenzial einer Beschäftigung mit dem Thema.

erinnern.at hat im vergangenen Jahr die Unterrichtsmaterialien „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler? Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung“ entwickelt. Ausgangspunkt ist die Lebensgeschichte von Edith Winkler, die 1930 in Wien geboren und im Holocaust ermordet wurde. Anhand von Ediths Lebensgeschichte und Biographiekärtchen mit Informationen zu verschiedensten AkteurInnen am Holocaust wird der Frage nach der Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen nachgegangen.

Das Unterrichtsmaterial wurde beim 14. Zentralen Seminar im November 2015 in Salzburg vorgestellt und in Workshops mit LehrerInnen erprobt. Die daraus gewonnenen Rückmeldungen wurden inzwischen in das Unterrichtsmaterial eingearbeitet, so dass es ab Mai 2016 interessierten LehrerInnen zur Verfügung stehen wird.

Browning, Christopher R.: Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die ‚Endlösung‘ in Polen. Reinbek bei Hamburg 1993.

Foster, Stuart et al.: What do students know and understand about the Holocaust? Evidence from English secondary schools. 2015.

Giesecke, Dana | Harald Welzer: Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur. Hamburg 2012.

Hilberg, Raul: Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945. Frankfurt | Main 1992.

Kaiser, Wolf: Historisch-politische Bildungsarbeit an Täterorten und in Gedenkstätten. Unterschiede und Gemeinsamkeiten. In: Gedenkstättenrundbrief 165 (4 | 2012), S. 13-24. Online verfügbar unter: http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaetten-rundbrief/rundbrief/news/historisch_politische_bildungsarbeit_an_taeoterorten_und_in_gedenkstaetten/ (zuletzt aufgerufen am 31.01.2014).

Paul, Gerhard: Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen“ Deutschen. Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung. In: Paul, Gerhard (Hg.): Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche? Göttingen 2002, S. 13-90.

Salmons, Paul: Universal meaning or historical understanding? The Holocaust in history and history in the curriculum. In: Teaching history 141 (December 2010), S. 57-63.

Welzer, Harald: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden. Frankfurt | Main 2011.

14. Zentrales Seminar: „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung

Salzburg, 19.- 21. November 2015

Edith Winkler, 1930 in Wien geboren, ist die kleine Schwester von Yehudith Hübner. Sie wurde am 4. Mai 1942 in Kulmhof | Chelmno gemeinsam mit ihrer Mutter ermordet. Yehudith Hübner kennen viele AbsolventInnen der österreichischen Seminare in Yad Vashem. Sie gehörte nämlich bis letzten Sommer zu den aus Österreich emigrierten | vertriebenen | geflohenen Menschen, die sich mit den österreichischen Gruppen treffen. Noch viel mehr Lehrpersonen und auch SchülerInnen kennen Yehudith Hübner aus unserer Lernwebsite „Neue Heimat Israel“. In ihrem Video-Interview spricht sie über ihre Trauer um Schwester und Familie.

erinnern.at hat in den letzten Jahren ganz bewusst den Schwerpunkt auf die Erfahrungen der verfolgten Menschen gelegt. Ihre Geschichten und Erinnerungen, was ihnen widerfuhr, wollten wir in die Schulklassen bringen und den kommenden Generationen vermitteln.

Das ist immer noch unser wesentlicher Schwerpunkt. Doch ergänzend dazu möchten wir den Lehrpersonen und ihren Schulklassen etwas anbieten, was die Auseinandersetzung mit den Täterinnen und Tätern ermöglicht.

Ausgehend von der Ermordung von Edith Winkler fragten wir in unserem 14. Zentralen Seminar wie auch in unserem neu entwickelten Unterrichtsmaterial, das denselben Titel trägt, nach der Schuld für diesen einen Mord sowie auch für den gewaltsamen Tod von Millionen. Die Antwort darauf geben wir im Untertitel: „Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung“. Diese Antwort ist nicht weit weg von der These der Kollektivschuld – sowohl der Philosoph Michael Schefczyk (Univ. Lüneburg) in seinem Eröffnungsreferat wie auch die Journalistin Susanne Scholl (Wien) im abschließenden Panel über aktuelle Fragen von Genozid und Genozidprävention sprachen das Thema der kollektiven bzw. gesellschaftlichen Schuld an.

Bertrand Perz und Walter Manoschek (beide Univ. Wien) zeigten den Stand der historischen Forschung zu Täter und Täterinnen des Holocaust und Astrid Reisinger Coracini (Salzburg) zeigte die Möglichkeiten und Grenzen des Völkerrechts auf.

Die Exkursion – diesmal zu Beginn des Seminars – führte die TeilnehmerInnen in die Dokumentation Obersalzberg und damit an einen der zentralen „Täter-Orte“, nämlich den Gebäude- und Bunker-Komplex um den ehemaligen „Berghof“ von Adolf Hitler. Hier wurde gleich eingangs augenfällig, wie schwierig, ja ambivalent jeder Umgang mit diesen Täter-Orten ist. Sind sie doch zugleich Mahnmale der vergangenen Gewaltherrschaft wie auch touristische Attraktion.

Im Zentrum des 14. Zentralen Seminars stand das neue Unterrichtsmaterial zur gesellschaftlichen Verantwortung für Völkermord, das erinnern.at derzeit erarbeitet und das anlässlich des österreichischen Gedenktags am 5. Mai 2016 präsentiert werden wird.

Es ist das Resultat eines langen Nachdenkprozesses und auch eines internationalen Kolloquiums (siehe letzten Jahresbericht). Ines Brachmann und Axel Schacht, welche daran im Wesentlichen arbeiten, präsentierten exemplarische Kurzbiographien aus der Sammlung von Biographien, auf der das Konzept basiert. In ausführlichen Workshops konnten wir (Ines und Axel, Maria Ecker, Martin Krist, Werner Bundschuh und Werner Dreier) dann mit den Teilnehmenden eine Unterrichtsstunde ausprobieren und dabei sowohl für das Material wie auch für unsere didaktisch-methodischen Vorstellungen viele Anregungen unserer KollegInnen einholen.

Stimmen von TeilnehmerInnen:

Spannende Diskussion. Schön, dass ich Anregungen einbringen konnte.

Finde es sehr wichtig, dass es auch einmal um ganz konkrete Unterrichtsvorbereitungen geht.

Für meine Arbeit als AHS-Lehrerin höchst relevant und nützlich. Und für mich als Mensch höchst relevant und nützlich.



14. Zentrales Seminar Programm
Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?
Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung
19. bis 21. November 2015, Salzburg,
Bildungshaus St. Virgil

Donnerstag, 19.11.2015

Exkursion Dokumentation Obersalzberg

Eröffnung des Seminars

Michael Schefczyk, (Universität Lüneburg)
Verantwortung für historisches Unrecht

Freitag, 20.11.2015

Walter Manoschek (Universität Wien)
Impulsreferat Täter und Täterinnen des Holocaust

Bertrand Perz, Ines Brachmann, Axel Schacht
Exemplarische Kurzbiographien

Workshops zum Unterrichtsmaterial "Wer ist schuld
am Tod von Edith Winkler? Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung"

Bertrand Perz (Universität Wien)
Neue Forschungen zu Täterschaft

Unterrichten über Holocaust und Völkermord. Moderierter Austausch unter Kolleginnen und Kollegen

Samstag, 21.11.2015

Susanne Scholl (Journalistin) und Astrid Reisinger Coracini (Law School on International Criminal Law, Humanitarian Law and Human Rights Law, Salzburg)
Aktuelle Ereignisse von Massengewalt und Genozid sowie die Möglichkeiten und Grenzen internationaler Strafjustiz

Focus-Groups mit den Referentinnen

Neues von _erinnern.at_, Abschluss

Fotos zum Seminar: Joachim Wiesner



Erzählen und Zuhören – das war auch im vergangenen Jahr das Motto des ZeitzeugInnen-Seminars, das im März 2015 in Salzburg stattfand. 17 ZeitzeugInnen – darunter auch welche, die zum ersten Mal teilnahmen – sowie rund 50 PädagogInnen begegneten sich zum Erinnerungs- und Erfahrungsaustausch. Ludwig Laher ermutigte in seinem Eröffnungserferat zur Spurensuche im eigenen Lebensumfeld, insbesondere zum Fragen stellen. Im Zentrum der Veranstaltung standen die Erzählungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in moderierten Gesprächsgruppen („Erzählcafés“) zu Wort kamen. Die Podiumsdiskussion am Sonntagabend zum Thema „Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an Schulen“ eröffnete einerseits Rückblicke, andererseits auch Ausblicke in Form eines von [_erinnern.at_](#) initiierten Interviewprojektes mit den ‚letzten‘ österreichischen ZeitzeugInnen. Im Anschluss wurden die am Nachmittag begonnenen Gespräche im gemütlichen Rahmen teils noch weitergeführt, zum Beispiel mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger, die als Kind nach Schweden flüchten musste. „Also mit dieser Frau haben wir ein wirklich intensives Gespräch geführt, wir haben uns als Menschen mit Vorlieben, Abneigungen, Meinungen kennengelernt. Das hab ich als große Qualität wahrgenommen“, erinnert sich Gerhard Riegler.

Nach weiteren Erzählcafés fand am Montagnachmittag ein eigener Teil für LehrerInnen statt, der einen Erfahrungsaustausch ermöglichen und konkrete Hilfestellungen für die Organisation eines Besuchs von ZeitzeugInnen an Schulen bieten sollte.



Moderator Gert Dressel im Interview mit einer Seminarteilnehmerin, li. Karl Pfeifer.

ORF 2-Bericht: Im Kampf gegen das Vergessen. Das Vermächtnis der Holocaust-Überlebenden

Im Mai 2015 jährten sich das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Befreiung Österreichs vom Nationalsozialismus zum siebzigsten Mal. Aus diesem Anlass strahlte der ORF am 25. Mai 2015 eine 25-minütige Dokumentation des Landesstudios Vorarlberg über die Erinnerungsarbeit mit ZeitzeugInnen aus. Die Sendung wurde von Markus Barnay gestaltet. Im Zentrum der ORF-Recherche stand die Arbeit von [_erinnern.at_](#). In der Eingangssequenz wird ein Besuch von Ari Rath in einer 6. Klasse des Gymnasiums Wien 19 bei Martin Krist (Netzwerk Wien) gezeigt. Interviews u.a. mit Katja Sturm-Schnabl und Stefan Horvath beim ZeitzeugInnen-Seminar in Salzburg unterstreichen, wie wichtig das ZeitzeugInnen-Programm des BMBF nach wie vor ist. Dabei betonen die Interviewten, dass durch die Arbeit von [_erinnern.at_](#) die Vorbereitung auf die Unterrichtsbesuche heute besser gelingt als früher. Dazu dienen auch die Seminare in Israel. Sie ermöglichen, dass bisher mehr als 500 Lehrende „tiefgreifende Erfahrungen vor Ort“, so Yariv Lapid, machen konnten.

Marko Feingold (Jg. 1913), Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg, wurde bei einem Unterrichtsbesuch nach Oberriet (CH) begleitet. Er gehörte zu jenen, die 2013 | 14 bei der außerordentlich erfolgreichen Burgtheateraufführung „Die letzten Zeugen“ mitmachten. Doch eines ist klar: Eines Tages werden die ZeitzeugInnen nicht mehr zur Verfügung stehen. Deshalb stellt sich die Zukunftsfrage: Welche Möglichkeiten gibt es, die Erinnerungen festzuhalten? Die didaktisch aufbereiteten Video-Interviews von [_erinnern.at_](#) oder das umfangreiche Online-Archiv wie das deutsche Projekt „Zwangsarbeit 1939 – 1945“ sind eine ganz wichtige Möglichkeit dazu.

Der Einsatz von neuen Medien im Unterricht ermöglicht auch die Wanderausstellung „darüber sprechen“. Mit dem Smartphone können SchülerInnen direkt auf die Materialien auf der Website von [_erinnern.at_](#) zugreifen. Eine Filmsequenz aus dem Vorarlberger EggMuseum zeigt, dass die SchülerInnen sich nicht nur mit der Vergangenheit auseinandersetzen, sondern dazu angeregt werden, Parallelen zur Gegenwart etwa beim Thema Flucht zu ziehen.

Auch die neue pädagogische Ausrichtung am wichtigsten Gedächtnisort in Österreich, an der Gedenkstätte Mauthausen, verfolgt jenes Ziel, das Werner Dreier, der Geschäftsführer von [_erinnern.at_](#), im Filmbericht hervorhebt: Die SchülerInnen anhand der Zeitgeschichte zu selbstständigen Fragestellungen zu ermutigen, und zwar im Bewusstsein, wie „zerbrechlich unsere Zivilisation ist“.

Der ORF-Bericht ist auf der Homepage von [www.erinnern.at](#) einsehbar.



Der Wiener Paul Grünberg war beim "Anschluss" Österreichs gerade 15 Jahre alt. Er überlebte von 1938 bis 1945 mehrere KZ.



Marko Feingold beim ZeitzeugInnen-Seminar 2015

Vom 27. – 29. April 2015 fand in Graz das Pestalozzi-Seminar “The Genocide of the Roma and Sinti in Europe” statt. Die TeilnehmerInnen reisten aus verschiedenen Teilen Österreichs, aus der Türkei, Griechenland, Rumänien, Polen, Weißrussland, Kroatien, Bulgarien, Litauen, Spanien, Italien und Frankreich an. Der Großteil des ersten Seminartages war der historischen Einführung in das Thema gewidmet. Gerhard Baumgartner, national und international bekannter Experte, referierte anhand zahlreicher anschaulicher Beispiele über die wichtigsten Aspekte zur Kultur und Geschichte der Roma in Europa. Das Panel über „Roma and Sinti in Europe today“ schlug die Brücke in die Gegenwart. Nach dem Abendessen wurde mit „Natascha“ eine berührende Dokumentation über eine bulgarische Frau, die zum Betteln in Graz gezwungen wird, gezeigt und im Anschluss in Anwesenheit der Regisseurin Ulli Gladik diskutiert. Der größte Teil des zweiten Tages befasste sich mit regionalen und lokalen Aspekten zur Geschichte der Roma. Gerald Lamprecht und Stefan Benedik führten die Gruppe zu relevanten Orten in Graz. Danach folgte ein Besuch im „VinziNest“, einer bekannten Obdachlosenunterkunft, die hauptsächlich Roma beherbergt.

Der letzte Seminartag war schließlich den Unterrichtsmaterialien, die von erinnern.at auf www.romasintigenocide.org angeboten werden, gewidmet. Seminare wie „The Genocide of the Roma and Sinti in Europe“ ermöglichen einen internationalen Erfahrungsaustausch, der von den Lehrenden nur sehr selten und deshalb als besonders wertvoll erlebt wird. Zudem bieten sie die Gelegenheit, im kollegialen Rahmen eigene Vorurteile sowie die eigene Unterrichtspraxis zu hinterfragen.



„Stadtspaziergang durch Graz“: Exkursion mit den TagungsteilnehmerInnen zu themenrelevanten Orten.



Workshop mit Karen Polak (Anne Frank Haus Amsterdam)

SEMINARE in Israel

Das 27. Seminar war ursprünglich für August 2014 geplant. Die politische Lage – der Gazakonflikt – verhinderte die Fahrt und das Seminar wurde um ein Jahr verschoben. Es fand nun vom 21. August bis 4. September 2015 statt. Fast alle TeilnehmerInnen hielten ihre Anmeldung aufrecht und waren dabei. Dadurch kam es zu einem zweiten Vorbereitungsseminar, das nicht nur eine Festigung des sozialen Zusammenhalts in der Gruppe bewirkte, sondern auch die Möglichkeit bot, Sparkling Science-Projekte des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs sowie die Erinnerungskultur Salzburgs bei einer Stadtführung von Johannes Hofinger kennenzulernen. Die Seminarvorbereitung und das Seminar lagen in den bewährten Händen von Elisabeth Streibel und Wolfgang Gasser.

Das 28. Seminar in Israel wurde von Almud Magis und Axel Schacht mustergültig vorbereitet und begleitet. Es fand vom 11. bis 24. Juli 2015 statt. Zur Erörterung von didaktischen Fragestellungen trifft sich das Seminarteam mindestens einmal im Jahr. Ihm gehören Irmgard Bibermann, Wolfgang Gasser, Almud Magis, Axel Schacht, Adelheid Schreilechner, Elisabeth und Robert Streibel an. Im März 2015 traf sich das Team auch mit den NetzwerkpartnerInnen, um das Programm abzustimmen.



(v.l., 1. Reihe): Bernhard Gitschtaler, Franz Aigenbauer, Elisabeth Streibel (Begleitung), Jutta Pfeifer, Andrea Walch, Indira Durakovic, Michaela Wiesmayr, Debbie Hartmann; 2. Reihe: Christopher Oppolzer, Thomas Koch, Andrea Ketele, Patricia Hladschik, Petra Friesacher, Sonja Stummer, Ulrike Rinderer, Andreas Koch; 3. Reihe: Ferdinand Gschwendtner, Franz Lux, Wolfgang Gasser (Begleitung), Christoph Koch



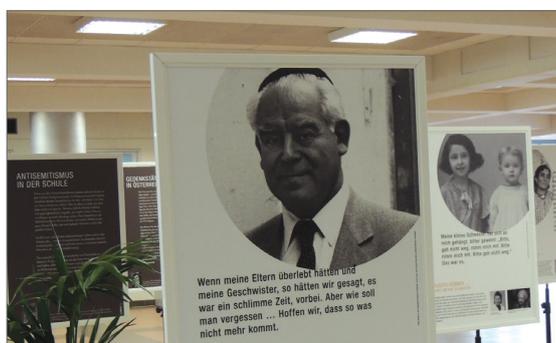
(von l., 1. Reihe) Ingrid Garschall, Petra Raid, Verena Nening, Anita Rinner, Susanna Lamp-Pertl, Markus Hader, Karin Puntigam, Werner Tuscher, Andrea Kettemann, Axel Schacht (Begleiter), Deborah Hartmann (Yad Vashem). 2. Reihe: Martin Windischhofer, Matthias Spadinger (Gedenkdienster in Yad Vashem), Dietmar Wieser, Brigitte Entner, Sibylle Kampl, Almud Magis (Begleitung), Andrea Voulas, Hedwig Polczer, Silvana Obereigner, Matthias Gossner, dahinter Christoph Rami

Die Ausstellung „darüber sprechen“ war zwischen Sommer 2014 und Dezember 2015 an 41 Schulen zu sehen – und die Nachfrage ist weiterhin ungebrochen. „So eine Wanderausstellung hat ja auch immer etwas Erschreckendes, so dass man womöglich im Schweiß seines Angesichts komplizierte Sachen tun muss und dann kennt man sich nicht aus“, beschreibt Claudia Rauchegger-Fischer die Hemmschwelle, die es zu überwinden gilt. „Aber all diese Probleme habt ihr uns im Vorfeld abgenommen (...) Auch die grafische Gestaltung mit modernen Medien kombiniert, also was willst du mehr“, sagt sie weiter. „Darüber sprechen“ basiert auf Interviews mit 14 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und auf ExpertInnen-Texten. Eine Seite jeder Ausstellungstafel erzählt die Geschichte eines Menschen. Im Zentrum stehen jeweils ein Foto und ein knappes, prägnantes Zitat. Zusätzlich befinden sich auf dieser Seite der Tafel eine Kurzbiographie der Zeitzeugin|des Zeitzeugen, zwei weitere, oft historische Fotos und ein QR-Code, der – wenn er mit einem Smartphone fotografiert wird – zu dem Ausschnitt aus dem Videointerview führt, aus dem das Zitat entnommen ist. Diese Einbeziehung der Smartphones „...holt die SchülerInnen natürlich schon in ihrer Lebensumwelt ab. Das Anschauen und Verschicken von Videos ist ja Alltag“, meint Johannes Spies, der an einer Neuen Mittelschule in Vorarlberg unterrichtet. Jede Zeitzeugin und jeder Zeitzeuge steht für ein Thema (z.B. Flucht, Wiedergutmachung, Novemberpogrom etc.), das auf der anderen Seite der Tafel aufgegriffen bzw. mit einer gegenwärtigen Thematik konfrontiert wird. Hier laden kurze Texte von Expertinnen und Experten, die mit Porträtbild vorgestellt werden, zur vertieften Auseinandersetzung ein.

Die Ausstellung hat keinen Anfang und kein Ende, das heißt, es gibt keine festgelegte Narration und keine vorgegebene Aufbau-Ordnung. Die Tafeln, welche jeweils einzeln im Raum stehen können, sind als Interventionen in den öffentlichen Raum Schule gedacht. Wer immer die Ausstellung aufbaut, baut damit auch eine Narration und entwickelt dabei eigene Positionen zu den angesprochenen Themen.

Als die Ausstellung im Mai 2014 durch Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek eröffnet wurde, war das Thema Flüchtlinge zwar auch relevant, aber bei weitem nicht so präsent wie heute. Diese aktuelle Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die durch die Ausstellungstafeln ausgelösten Assoziationen.

So zeigen uns Rückmeldungen, dass im Herbst 2015 besonders die Tafeln, die das Thema Flucht und Fluchthilfe aufgreifen, zum „darüber sprechen“ animieren, während andere Tafeln eher in den Hintergrund treten: „Das Thema Flucht war natürlich ganz aktuell da, da ist sofort immer die Verbindung da gewesen. Das war massiv da“, bestätigt Regina Rüscher-Christler. Wie mit diesen von den SchülerInnen hergestellten Gegenwartsbezügen gearbeitet werden kann, wie ein differenzierter Blick auf die Unterschiede von Vergangenheit und Gegenwart möglich wird, gehört zu den großen, aktuellen Herausforderungen.



SchülerInnen arbeiten im MuseumEgg im April 2015 mit den Materialien von „darüber sprechen“.

AUSSTELLUNGEN

„41 Tage“

Die Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“ (kuratiert von Heidemarie Uhl, Georg Hoffmann, Monika Sommer und Dieter A. Binder) war 2015 in Wien und Graz zu sehen. Maria-Theresia Moritz entwickelte dazu im Auftrag von _erinnern.at_ das Vermittlungsangebot für Schulklassen und bildete ein kleines Team von VermittlerInnen aus. Das dialogisch orientierte Konzept basierte auf den Wahrnehmungen, Eindrücken und Interessen der SchülerInnen. Insgesamt nahmen 42 Schulklassen das Angebot in Anspruch. Thomas Stoppacher, der das Vermittlungsprogramm in Graz organisierte und durchführte, über eine der Stärken der Ausstellung: „Die Litfaßsäule über die SS-Kaserne in Graz-Wetzelsdorf sowie der Steiermark-Teil mit vielen Bildern mit Wiedererkennungswert, beispielsweise zerstörte Innenstadtstraßen oder Barrikaden am Hauptplatz und Schützengräben im Stadtpark, stießen bei den SchülerInnen auf besonders hohes Interesse. Hier gab es viele Fragen, denn der lokale Bezug zu Orten des eigenen Alltagslebens sorgt meiner Einschätzung nach dafür, sich besser in die Ereignisse der damaligen Zeit hineinversetzen zu können.“



Ausstellung „41 Tage“ auf dem „Heldenplatz“ in Wien. Ein Teil der Ausstellung war in der Krypta zu sehen.

Die Reihe „Into the City“ fand im Rahmen der Wiener Festwochen 2015 statt. Sie widmete sich vom 28. Mai bis zum 21. Juni 2015 dem Thema „Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben“. In diesem Rahmen führten „Into the City“, das DÖW und _erinnern.at_ am 6. Juni den ersten „regionalen Tag der Geschichts-ExpertInnen“ durch. Robert Streibel (Netzwerk _erinnern.at_ Wien) und Gerhard Baumgartner (DÖW) waren die Initiatoren dieses Treffens.

Aus dem gesamten Bundesgebiet reisten Geschichts-ExpertInnen an, um ihre regionalen Projekte und Geschichtsinitiativen vorzustellen und zu diskutieren. Die Tagung unter dem Motto „Eine|r muss die Arbeit ja tun“ wurde mit einem Podiumsgespräch über die Bedeutung von lokalen Initiativen eröffnet. An dieser Diskussionsrunde unter der Leitung von Robert Streibel nahm u.a. Heidemarie Uhl teil.

Anschließend erfolgte die Präsentation der Projekte aus den Bundesländern. Für _erinnern.at_ gab Maria-Theresia Moritz einen Einblick in das Rundgang-Konzept von „Leben und Vertreibung“. Dieser zweistündige Rundgang im 2. Bezirk wird von VermittlerInnen von _erinnern.at_ betreut und im Rahmen der Wien-Aktion für Schulklassen angeboten.

Höhepunkt des Tages war die Verleihung eines Preises in Höhe von € 1000.- für ein herausragendes Projekt. Der Preis ging an Josef Schützenhöfer aus Pöllau (Steiermark) und sein Kunst-Projekt „Liberation Marker“, das er zusammen mit drei US-Künstlern zur Erinnerung an die im Zweiten Weltkrieg im Pöllauer Tal ums Leben gekommenen US-Kampffliegerinsassen anfertigte und im Schlosspark aufstellte. Dieses Projekt löste heftige Reaktionen aus. Nicht nur das Kunstobjekt wurde beschmiert, sondern im Jänner 2015 verunstalteten unbekannte Täter das Eigenheim und das Auto des Künstlers mit „Nazi-Parolen“.

Das unbeirrte Festhalten von Schützenhöfer an seiner Forderung, beim monumentalen Kriegerdenkmal im Schlosshof eine Gedenktafel an die Kriegsoffer unter den Alliierten anzubringen, stieß beim örtlichen Kameradschaftsbund und bei Gemeindeverantwortlichen auf Ablehnung. Im Jänner 2015 eröffnete der Preisträger im Graz Museum die Gruppenausstellung „Liberation Continued“ mit russischer und US-Künstlerbeteiligung.

Der Tag der regionalen Geschichts-ExpertInnen soll von nun an jedes Jahr in einem anderen Bundesland veranstaltet werden.



„1. Tag der regionalen Geschichts-ExpertInnen“. In der Mitte kniend der Preisträger Josef Schützenhöfer aus Pöllau (Steiermark).

GEDENKTAGE

5. Mai – Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Wie jedes Jahr gab es zum „5. Mai“ in Österreich eine Vielzahl von Gedenkveranstaltungen. In Kärnten zum Beispiel wurde u.a. ein "Stadtrundgang zu den Orten des Nationalsozialismus in Villach" durchgeführt, eine Führung zu den ehemaligen Konzentrationslagern Loibl-Nord und Loibl-Süd angeboten, und Nadja Danglmaier und Werner Koroschitz führten im Musil-Haus in Klagenfurt mit SchülerInnen einen Workshop zum neu erschienenen Jugendsachbuch „Nationalsozialismus in Kärnten – Opfer, Täter, Gegner“ Workshop für SchülerInnen durch. Am Abend des 5. Mais wurde das Buch dann öffentlich präsentiert.



Anlässlich des 5. Mais, des Gedenktags gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, präsentierten in Oberösterreich Maria Ecker-Angerer und Christian Angerer ihren Band „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ im Museum Arbeitswelt Steyr.

Im steirischen Gleisdorf gibt es, dank den unermüdlichen Bemühungen von Wolfgang Seereiter, eine lebendige Erinnerungskultur. Am 5. Mai 2015 fand zum 10. Mal eine Gedenkveranstaltung statt, in die das – ebenfalls durch die Initiative von Wolfgang Seereiter errichtete – Erinnerungsmal zum Gedenken an die Opfer der Todesmärsche durch SchülerInnen einbezogen wurde. Das Programm wurde unter Mitwirkung von SchülerInnen des BG | BRG und der NMS Gleisdorf und der VS Wetzawinkel gestaltet. Die Gedenkrede hielt Werner Dreier, Geschäftsführung von [_errinnern.at_](http://errinnern.at).



Gedenkveranstaltung zum 5. Mai in Gleisdorf

Am Vorabend luden die Gedenkinitiative Gleisdorf gemeinsam mit der Flüchtlingsinitiative Gleisdorf zu einer ganz besonderen Tanz-Aufführung ein. „Throug the open door“ ist der Titel des Projekts von Darrel Toulon, Ballettdirektor der Grazer Oper. Er erarbeitete mit Jugendlichen aus Ruanda, Gambia, Afghanistan, Pakistan, dem Iran und Österreich eine Tanzperformance, in der ihre persönlichen Geschichten erzählt werden. Es sind Kriegsgeschichten oder Geschichten von Menschen aus fernen Ländern, die durch schwierige Umstände Österreich erreicht haben.



Das erste Jahr von Rundgängen in Kooperation mit der Wien-Aktion des Bundesministeriums für Bildung und Frauen ist zu Ende, und die Fortsetzung für 2016 läuft bereits an. Die Abwicklung der Terminanfragen mit der Wien-Aktion für den „Rundgang Wien – Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“ war problemlos und bietet eine solide Basis für die weitere Zusammenarbeit.

Schulklassen und Lehrende

Im vergangenen Jahr haben 16 Schulklassen mit insgesamt 401 Schülerinnen und Schülern an dem Rundgang teilgenommen (mit ca. 32 Lehrenden als Begleitung). Von den 16 Schulklassen waren vier direkt über die Wien-Aktion gebucht. Die anderen Lehrenden wurden über die Website von _erinnern.at_ auf das Angebot aufmerksam. Mit dieser Entwicklung sind wir sehr zufrieden, denn diese erfreuliche Tendenz hält auch 2016 an: Bisher sind über die Wien-Aktion für Jänner bis März 2016 bereits vierzehn Anmeldungen eingelangt. Sieben Klassen wiesen SchülerInnen im Alter von 14 Jahren auf. Eine Klasse kam sogar aus Deutschland und besuchte mit 44 SchülerInnen den Rundgang.

Um den Rundgang verstärkt auch Lehrenden vorzustellen, wurde er als Veranstaltung an der PH Wien angeboten. Dieses Angebot war so gut besucht, dass der Rundgang in zwei Gruppen durchgeführt werden musste.

Die Erfahrungen des Rundgang-Teams

Aus den Rückmeldungen des Teams ergab sich ein sehr differenziertes Bild, und die Erfahrungen waren durchaus unterschiedlich. Die Klassen der höheren Schulen kamen zum Teil mit sehr gutem Basiswissen. Das führte zum Teil zu anregenden Diskussionen. Für einige dieser Klassen waren die Informationen jedoch nicht neu, und ihre Bereitschaft, diese Themen zu besprechen, dehalb mitunter eher gering. Die Klassen der Pflichtschulen, vor allem jene, die im Rahmen der Wien-Aktion am Rundgang teilnahmen, hatten meist ein enorm dichtes Programm, was sich auf die Aufmerksamkeit beim Rundgang auswirkte. Eine gemeinsame Auseinandersetzung anzuregen war hier manchmal schwierig. Die Arbeit im öffentlichen Raum ist grundsätzlich eine Herausforderung, wobei sich die Arbeit in zwei Kleingruppen pro Klasse als sehr positiv herausgestellt hat. Wetterbedingte Widrigkeiten sind ein weiterer Faktor, der den Rundgang beeinflusst.

Im Feedback mancher Klassen kam der Wunsch nach mehr allgemeinen Informationen zum Judentum. Dieser Punkt soll in der weiteren Entwicklung des Projektes bedacht werden.

Zudem war zu sehen, dass in manchen Klassen von Jüdinnen und Juden als „die Anderen“ – mit den bekannten Stereotypen, wie „sie bleiben unter sich, sie zahlen keine Steuern, alle Banken gehören Juden“ – gesprochen wurde. Im Team überlegen wir, wie solchen Situationen adäquat begegnet werden kann.

Der Ausblick auf 2016

Es ist geplant, den Rundgang nach den Erfahrungen des ersten Jahres in einigen Details zu verändern, wobei seine Grundstruktur beibehalten wird. Ein dynamisches Projekt wie dieses bedarf der Offenheit, um Routine zu vermeiden und auf zeitgeschichtliche Entwicklungen und neue Erkenntnisse eingehen zu können. Die Zusammenarbeit des Teams ist dafür eine wesentliche Grundlage. Der Austausch über Erfahrungen und Ideen wird auch im kommenden Jahr bei regelmäßigen Treffen fortgesetzt.



Blick in den Hof, wo einst die ehemalige Synagoge in der Tempelgasse stand. (Foto: Maria Theresia Moritz)



Schulklasse beim intensiven Arbeiten auf dem Rundgang (Foto: Maria Theresia Moritz)

Die Plattform www.erinnern.at ist ein unverzichtbares Kommunikationselement, um die Anliegen von [erinnern.at](http://www.erinnern.at) sichtbar zu machen. Sie ist ein qualitativvolles Informationsmedium zu Gedenkort- und Gedenktagen, zu bundesweiten und regionalen Gedenk-, Lern- und Forschungsinitiativen. Die Homepage stellt eine wachsende Zahl unterschiedlicher Lernressourcen zur Verfügung. Die ständig zunehmende Nutzungsfrequenz und die Downloadquote belegen, dass dieses Medium nicht nur in Österreich und im deutschen Sprachraum genutzt wird, sondern weit darüber hinaus etabliert ist. 2015 konnten über fünf Millionen Zugriffe verzeichnet werden, und 490 GB wurden bei annähernd 300.000 Besuchen heruntergeladen.

Auch heuer wurde das Angebot an Unterrichtsmaterialien auf der Homepage in Zusammenhang mit dem neuen Lehrplanentwurf im Gegenstand „Geschichte und Sozialkunde|Politische Bildung“ erweitert. Auf der Grundlage der Lernmaterialien von [erinnern.at](http://www.erinnern.at) wurde ein Unterrichtsmodul „Über den Holocaust unterrichten: Flucht und Vertreibung“ entwickelt.

Die Wanderausstellung „darüber sprechen“ transportiert wichtige Anliegen von [erinnern.at](http://www.erinnern.at). Sie war 2015 in mehreren Bundesländern zu sehen. Ein ORF-V heute-Bericht aus dem Vorarlberger Eggmuseum auf der Homepage zeigt, wie die Ausstellung produktiv im Unterricht eingesetzt werden kann. Der ORF 2-Beitrag „Im Kampf gegen das Vergessen. Das Vermächtnis der Holocaust-Überlebenden“ dokumentiert die Wichtigkeit der Erinnerungsarbeit von [erinnern.at](http://www.erinnern.at). Er kann ebenfalls auf der Homepage eingesehen werden.

Die Homepage stellt auch die „Online-Webinare“ von „Lernen aus der Geschichte“, die von der Agentur für Bildung Geschichte, Politik und Medien e.V. in Kooperation mit [erinnern.at](http://www.erinnern.at), dem Pädagogisches Zentrum des Fritz-Bauer-Instituts und dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte - Freie Universität Berlin und dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien Saarland durchgeführt wurden, weiterhin zur Verfügung. Damit sind auch die Webinare von Christian Angerer und Reinhard Baumgartner immer noch abrufbar.

Eine besondere Stärke der Website von [erinnern.at](http://www.erinnern.at) ist die dezentrale Ausrichtung: Jedes Bundesland hat eine eigene Unterseite, die von den jeweiligen NetzwerkleiterInnen betreut und aktualisiert wird. Hier finden Interessierte auch Veranstaltungstermine aus den jeweiligen Regionen.

Auch die Website www.neue-heimat-israel.at weist eine erfreuliche Erhöhung der Zugriffsrates auf. Diese Seite bietet für den Unterricht aufbereitete Interviews mit Holocaust-Überlebenden aus Österreich, die in Israel leben.

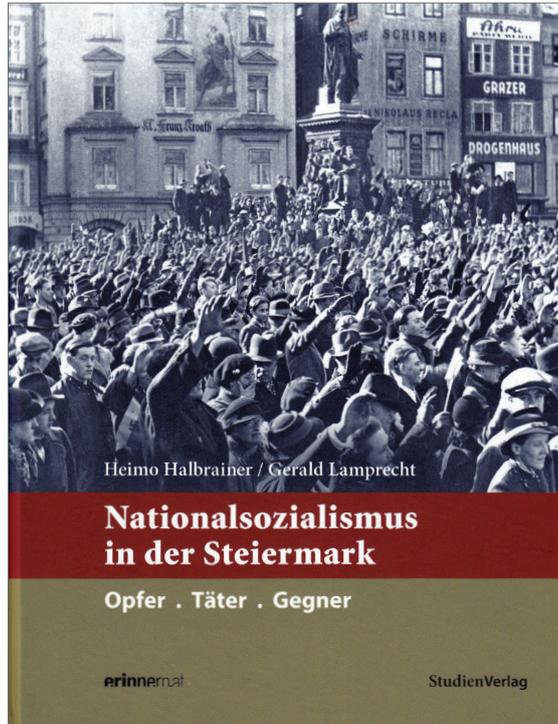
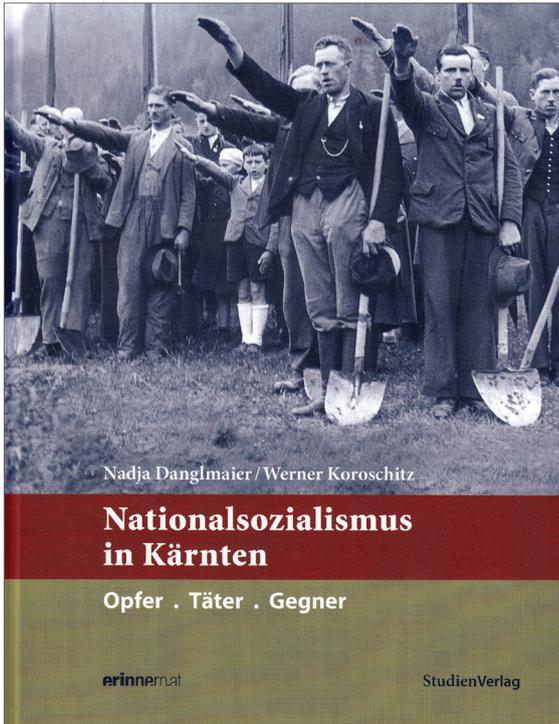
www.romasintigenocide.eu enthält Lernunterlagen über den Völkermord an den europäischen Roma und Sinti und resultiert aus einem internationalen Projekt im Rahmen der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Derzeit ist die Seite auf Deutsch, Englisch und Französisch abrufbar. Die Schwedische Version ist in Arbeit, ebenso die Ausarbeitung auf Kalderasch. Diese Versionen sollen demnächst online gehen.

Die Weiterentwicklung und Pflege der Webseiten ist eine ganz wichtige Aufgabe von [erinnern.at](http://www.erinnern.at). Zentrales Anliegen ist es, die einzelnen Projekte im Internet didaktisch so aufzubereiten, dass die Lehrenden und die Lernenden den größten Nutzen daraus ziehen können.

The screenshot shows the website 'NEUE HEIMAT ISRAEL' with a navigation bar at the top containing 'HOME', 'LERNMODULE', 'SEMINARE', 'DVD BESTELLEN', and 'ÜBER UNS'. The logo 'erinnern.at' is in the top right corner. Below the title, there is a list of names: Felix Suran, Gideon Eckhaus, Edna Harel, Jehudith Hübner, Shemuel Alexander Katz, Amnon Berthold Klein, Anita Goldschmidt, Josef Harry Linsler, Batya Netzer, Zchnak Roth, Chana Kubinstein, Esther Schulmann, and David Weiss. A grid of 13 black and white portraits of survivors is displayed, with the first portrait in the top-left corner highlighted with a red border. Below the portraits, the text reads '13 Überlebende des Holocaust aus Österreich erzählen über Verfolgung und Flucht sowie über ihr Leben in der neuen Heimat Israel.' To the right, under the heading 'Themen', there is a list of links: 'In Österreich vor 1938', 'Flucht und Vertreibung', 'Wege nach Palästina/Israel', 'Die Anfänge', 'Heimat und Identität', 'Verhältnis zu Österreich', 'Reden und Schweigen', and 'Zum didaktischen Konzept'. Below this, there is a paragraph of text: 'Wenn es heute bei uns über asylsuchende Flüchtlinge zu hitzigen Debatten kommt, wird eines oft vergessen: Es ist noch nicht so lange her, dass Österreicher und Österreicherinnen selbst aus diesem Land flüchten mussten. Nur so konnten sie ihr Leben vor dem nationalsozialistischen Terror retten. Eines jener Länder, in denen österreichische Juden und Jüdinnen ab 1938 Zuflucht fanden, war das damals unter britischem Mandat stehende Palästina, das spätere Israel. Was bedeuten solche Flucht-Erfahrungen für Menschen? Wie lässt sich das in Worte fassen? Wie sieht ein Leben aus, das in Österreich begonnen hatte, in der Nazizeit bedroht und dann von einem dauernden Kriegszustand geprägt war? Diese Fragen motivierten [erinnern.at](http://www.erinnern.at) zu den Begegnungen mit ehemaligen Österreichern und Österreicherinnen in Israel. Wir wollten von den dreizehn interviewten Menschen möglichst viel über ihr Leben und ihr Schicksal erfahren. Alle, denen wir begegneten, waren in der Nazizeit Kinder oder Jugendliche gewesen. Deutsch ist die Sprache ihrer Kindheit, aber schon lange nicht mehr ihre Alltagssprache.'

Die Homepage www.neue-heimat-israel.at bietet Video-Interviews mit 13 Überlebenden.

2015 erschienen in der Sachbuchreihe „Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern“ die Bände Kärnten und Steiermark.



Die Bände dieser Sachbuchreihe behandeln auf dem neuesten Forschungsstand die wesentlichen Themen zum Nationalsozialismus in den einzelnen Bundesländern. Kurzbiografien spiegeln exemplarisch die Handlungsweisen von Menschen und die Konsequenzen nationalsozialistischer Politik für den/die Einzelnen wider, die zahlreichen Abbildungen illustrieren nicht nur, sondern ergänzen den Text inhaltlich.

Die Bände richten sich vor allem an junge LeserInnen, aber auch an interessierte Erwachsene: als Nachschlagewerk sowie zum Einsatz im Schulunterricht und in der Erwachsenenbildung.

Der Reihenherausgeber
erinnern.at/Horst Schreiber, Dr., Univ.-Doz. am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Leiter des dezentralen Netzwerkes Tirol von erinnern.at.

Im Auftrag des Unterrichtsministeriums unterstützt erinnern.at LehrerInnen aller Schultypen und Unterrichtsfächer sowie ErwachsenenbilderInnen mit dem Ziel, Lernen über Holocaust und Nationalsozialismus auch für die Gegenwart relevant zu machen, Verantwortung zu erkennen, historisches Wissen zu vermitteln und methodisch-didaktische Kompetenzen zu entwickeln.

Kontakt
erinnern.at
Kirchstraße 9/2 · A-6900 Bregenz
T +43 (0)5574 52416 · F +43 (0)5574 52416-4
office@erinnern.at • www.erinnern.at

Die Bände dieser Reihe erscheinen u. a. mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen/Abteilung für internationale bilaterale Angelegenheiten und Abteilung für Politische Bildung, den Zukunftsfonds der Republik Österreich, den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, das Renner-Institut sowie die Landesregierungen der einzelnen Bundesländer.

Bestellschein

Stk.	ISBN	Titel, Band Nr.	Preis
	978-3-7065-4423-8	Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol Band 1	€ 24,90
	978-3-7065-4848-9	Nationalsozialismus im Burgenland Band 2	€ 24,90
	978-3-7065-5030-7	Nationalsozialismus in Vorarlberg Band 3	€ 24,90
	978-3-7065-4872-4	Nationalsozialismus in der Steiermark Band 4	€ 24,90
	978-3-7065-5212-7	Nationalsozialismus in Oberösterreich Band 6	€ 24,90
	978-3-7065-5244-8	Nationalsozialismus in Kärnten Band 7	€ 24,90
	978-3-7065-5211-0	Johannes Hoffinger Nationalsozialismus in Salzburg Band 5 · Erscheint im April 2016	€ 24,90
In Vorbereitung – jetzt vorbestellen:			
	978-3-7065-5321-6	Martin Knoll/Albert Lichtblau Nationalsozialismus in Wien Band 8 · Erscheint 2016	€ 24,90

Anschrift

Name _____
 Institution _____
 Straße/Nr. _____
 PLZ/Ort _____
 Datum/Unterschrift _____

E-Mail-Adresse ☐ Ja, ich möchte gerne regelmäßig per E-Mail über Neuerscheinungen und Veranstaltungen des StudienVerlags informiert werden. (Bitte Band dieser Zustimmung bei jeder Bestellung)

StudienVerlag
Erlertstraße 10
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0) 512 395045
Fax: +43 (0) 512 395045-15
order@studienverlag.at
www.studienverlag.at

Die Lieferung erfolgt mit Rechnung und Erläuterung.
Alle Bücher sind in ihrer Buchbehandlung einblättrig und können unter www.studienverlag.at bestellt werden.



Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern

Dokumente, Sachtexte und Menschengeschichten – Zeitgeschichte anschaulich und gut lesbar vermittelt

Eine Sachbuchreihe, herausgegeben von Univ.-Doz. Dr. Horst Schreiber im Auftrag von erinnern.at

erinnern.at

StudienVerlag

Im Jänner startete das Bildungsministerium für Bildung und Frauen die Initiative „Bildung für De-Radikalisierung“, um die pädagogische (Präventions-)Arbeit gegen Gewalt, Diskriminierung und Rassismus an österreichischen Schulen zu unterstützen. Zwischen März und Oktober fanden dazu – organisiert vom Zentrum polis – österreichweit 539 Workshops statt. In den Evaluationen bewerteten 90% der LehrerInnen | SchülerInnen dieses Angebot als sehr hilfreich bzw. hilfreich.

erinnern.at war einer der insgesamt 45 AnbieterInnen und führte 16 Workshops, basierend auf dem Lernheft „Ein Mensch ist ein Mensch‘ – Rassismus, Antisemitismus und sonst noch was...“ durch. „Die SchülerInnen mussten ihre Vorurteile einer kritischen Prüfung unterziehen und begannen nachzudenken“, beschreibt eine Lehrperson den Lernprozess, der bei den SchülerInnen angestoßen wurde. Dass es nicht bei einmaligen Interventionen bleiben und dieser begonnene Lernprozess längerfristig begleitet werden sollte, dass aber auch spezifische Weiterbildungsangebote für LehrerInnen angeboten werden, war der Tenor der Abschlussveranstaltung, zu dem das BMBF Ende November in Wien lud. Diese Initiative wird – wie von den vertretenen Workshop-AnbieterInnen vielfach gewünscht – angesichts der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen 2016 fortgesetzt.



Abschlussveranstaltung und Evaluierung der Workshopergebnisse. Im Hintergrund Patricia Hladschik vom Zentrum polis. (Foto: Muslimische Jugend Österreich)

Im Schuljahr 2015 | 2016 erfolgt die Pilotierung und Erprobung des neuen Lehrplanentwurfs der Sekundarstufe I (NMS | AHS) des Unterrichtsgegenstandes „Geschichte und Sozialkunde | Politische Bildung“. Politische Bildung wird darin ab der 6. Schulstufe als Pflichtmodul verankert. Die Lerninhalte des neuen Lehrplans sind nun in historische, historisch-politische und politische Themenmodule eingeteilt.

Auf der Grundlage der bestehenden Lernmaterialien stellt _erinnern.at_ Lernmodule zu „Über den Holocaust unterrichten“ zur Verfügung. Das erste Modul widmet sich dem aktuellen Thema „Flucht und Vertreibung“.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im März 1938 flohen Zehntausende aus Österreich, darunter viele jüdische Kinder und Jugendliche. Doch ein Land nach dem anderen schloss seine Grenzen für die Flüchtlinge. Viele konnten ihr Leben nur retten, indem sie illegal Grenzen überschritten. Heute kommen unbegleitete Jugendliche aus Syrien, aus dem Irak oder aus Afghanistan als Flüchtlinge nach Europa. Ein kleiner Teil davon möchte in Österreich bleiben und hier eine neue Heimat finden. Das Lernmodul diskutiert den Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und den gegenwärtigen Herausforderungen.

Das Lernmodul enthält zunächst einen Teil, der sich mit „Flucht und Vertreibung im Nationalsozialismus“ befasst. Ausgangspunkt sind Interviews aus dem Fundus von _erinnern.at_ (z.B.: „Das Vermächtnis“, „Neue Heimat Israel“). Um eine historische Einordnung vornehmen zu können, informiert eine Fact-Box über Flucht und Vertreibung aus Österreich. Im Zentrum der Beschäftigung mit den Interviews steht die Frage, was diese Geschichten für junge Menschen heute bedeuten können.

Für den Einsatz im Unterricht werden konkrete, didaktisch aufbereitete Arbeitsimpulse und Materialhinweise (z. B. aus dem Lernheft „Ein Mensch ist ein Mensch“) zur Verfügung gestellt.

Der zweite Teil behandelt „Jugendliche auf der Flucht heute“. Als Impuls dient eine Situationseinschätzung von Ute Bock auf einer Tafel der Wanderausstellung „darüber sprechen“:

„Jugendlichen Flüchtlingen wird bei uns in die Schuhe geschoben, sie seien kriminell und fressen nur die Sozialtöpfe leer. Dabei kann gar niemand abschätzen, wie wenig die wirklich bekommen. Auch wird ihnen vorgeworfen, sie wollten ihre Familien nachholen. Selbst wenn das so wäre, wäre das auch in Ordnung. Für mich ist es ganz fürchterlich, wie unsere Behörden mit Jugendlichen umgehen.“

Ich halte es kaum aus, wenn etwa 15 Polizisten mitten in der Nacht anrücken, um einen 18-jährigen Georgier zu deportieren, der um sein Leben fürchtet, wenn er zurück muss, und der schon Jahre lang da war, Deutsch gelernt hat und alles. Schön wäre, Flüchtlinge würden ganz einfach wie andere Menschen behandelt. Ich hoffe auf die Jungen, die Schülerinnen und Schüler, die lernen, wie sie mit diesen vielfältigen Flüchtlingen gut zusammenleben. So wie wir Zuwanderer-Kinder ausgrenzen und erniedrigen, ziehen wir da heute ganz verbitterte Erwachsene groß, vor denen wir uns vielleicht noch einmal fürchten werden.“

Auch dazu wurden Unterrichtseinheiten erarbeitet, die einen multiperspektivischen Zugang zur Problematik eröffnen.



Sophie Haber aus Wien gelang im Oktober 1938 die Flucht in die Schweiz.

Flucht heute und der Holocaust – gibt es hier einen Zusammenhang?

Yehuda Bauer, Ehrenvorsitzender der International Holocaust Remembrance Association (IHRA):

„In der Vergangenheit schuf eine verfehlte Politik im Umgang mit Massenmigration die Voraussetzungen für eine unsägliche Katastrophe. Dies muss die Welt realisieren. Vom Holocaust kann die Welt lernen, was passiert, wenn für diese Probleme nicht auf internationaler Ebene Lösungen gesucht werden.“

Die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen der IHRA reagierten am 9. September 2015 auf die aktuelle Flüchtlingssituation:

„Die aktuelle Flüchtlingssituation unterscheidet sich deutlich von der Verfolgung der Juden und anderer Opfer vor, während und nach dem Holocaust; dennoch gibt es Parallelen zwischen der Behandlung von Flüchtlingen damals und heute – vor allem in Bezug auf die beschämende Schließung der Grenzen, den Anstieg der Fremdenfeindlichkeit und die Verwendung von menschenverachtender Sprache.“

Zentrum polis: Das letzte Heft des Jahres 2015 behandelt die Themen Asyl und Flucht. Es leistet einen Beitrag zur sachlichen Auseinandersetzung und bietet kompakte Information für eine Bearbeitung des Themas im Unterricht. Das Heft steht auf der Website von Zentrum polis zum Download bereit.

Zeichnen gegen das Vergessen – Ein Projekt der 1EHH | 2EHH der HAK 1 International Klagenfurt

In zwei aufeinanderfolgenden Jahren setzten sich SchülerInnen der HAK Klagenfurt mit Zeichnungen des Kärntner Künstlers Manfred Bockelmann auseinander. Seine Kohle-Portraits von Kindern, die im Nationalsozialismus ermordet wurden, wurden 2013 in der Stadt-Galerie in Klagenfurt gezeigt. Bei einem Lehrausgang in die Ausstellung lernten die SchülerInnen zuerst in Ruhe alle Zeichnungen kennen und hatten Zeit, die Gesichter, die Namen und allenfalls kurze biographische Informationen aufzunehmen. Schließlich kam jede|r Einzelne vor einem, vor „seinem|ihrer“ Bild zu stehen und hatte die Aufgabe, anhand eines kleinen Leitfadens zur Bildanalyse die Zeichnung zu betrachten und einen Text dazu zu verfassen. Dafür standen Schreibunterlagen, Polster und gut eine Stunde Zeit zur Verfügung. Obwohl es sich bei den SchülerInnen um 14-Jährige aus einer ersten HAK-Klasse handelte, fand diese Arbeit aufgrund des ungewohnten Settings außerhalb der Schule in einer Galerie und der starken emotionalen Ausdruckskraft der Bilder in erstaunlicher Ruhe und Konzentration statt. Die dort entstandenen Texte wurden als Hausübung fertiggestellt und ins Reine geschrieben. Damit die SchülerInnen nach dieser sehr individuellen Auseinandersetzung mit einem Bild auch die Texte der MitschülerInnen kennenlernen und so den Blick von „ihrem“ Opfer auf eine größere, aber immer noch überschaubare Zahl von Holocaust-Opfern weiten konnten, wurden die Texte in den nächsten Unterrichtseinheiten im Deutschunterricht in der Schule in Gruppen gelesen, mit stilistischen Verbesserungsvorschlägen versehen und von Rechtschreib- und Grammatikfehlern befreit. Dadurch erlebten die SchülerInnen nicht nur, dass das Schicksal des Kindes auf „ihrem“ Bild kein Einzelschicksal war, sondern sie wurden auf diese Weise auch mit den anderen persönlichen Texten ihrer MitschülerInnen konfrontiert. Das ursprüngliche Ziel des Projektes, nämlich eine Broschüre mit den Bildern und Texten in Textverarbeitung am Computer fertig zu stellen, konnte in diesem Schuljahr aufgrund von mangelndem Durchhaltevermögen und schwindender Energie der SchülerInnen nicht mehr erreicht werden.

Im darauffolgenden Schuljahr erschien der Film „Zeichnen gegen das Vergessen“ über die Arbeit von Manfred Bockelmann, und so bot sich die Gelegenheit, das Thema erneut aufzugreifen. Die SchülerInnen der nunmehr zweiten Klasse HAK sahen den Film im Deutschunterricht, und bereits in der Nachbesprechung zeigte sich eine große Betroffenheit bei den SchülerInnen. Sie konnten durch die Erklärungen des Künstlers zu seinen Beweggründen und zu den Hintergründen seiner Arbeitsweise ihre eigenen persönlichen Erfahrungen mit seinen Bildern, an die sie sich alle sofort wieder erinnern konnten, in einen größeren Zusammenhang einordnen.

Sie erkannten insbesondere an der eindrucksvollen Reaktion eines Angehörigen, der von Bockelmann ein Bild seiner ermordeten Schwester erhält, welche Bedeutung Erinnerung für die Gesellschaft der Überlebenden hat. Deshalb machten sich die SchülerInnen auch mit großem Engagement und Ernst an die Arbeitsaufträge, nämlich entweder einen Tagebuch-Eintrag oder einen Brief an Manfred Bockelmann zu verfassen.

Gernot Haupt



SchülerInnen der HAK Klagenfurt setzten sich im Rahmen des Projektes „Zeichnen gegen das Vergessen“ mit Kohle-Portraitzeichnungen des Kärntner Künstlers Manfred Bockelmann auseinander. Diese Bilder zeigen Kinder, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurden.

Die Broschüre wurde rasch fertig gestellt und dem Künstler übergeben. Aus diesem Kontakt ergab sich nun die Idee, ein anderes Projekt über die 1938 an unserer Schule ausgeschlossenen jüdischen SchülerInnen wieder aufzugreifen. Dabei wurden die Namen und Biographien von 50 jüdischen Kindern im Schularchiv recherchiert und auf einem Denkmal in der Aula dokumentiert. Drei davon sind nachweislich im Holocaust ermordet worden, einen davon, Otto Zeichner, hat Manfred Bockelmann nun auch in Kohle portraitiert. Sein Bild wird im Rahmen des 120-Jahr-Jubiläums unserer Schule an die Stelle jenes Direktors gehängt werden, der 1938 – 1945 die Schule leitete. Der hochbetagten Schwester von Otto Zeichner, Esther Schuldmann, der die Flucht nach Israel geglückt ist, werden wir mit Unterstützung von erinnern.at ein Exemplar des Portraits übergeben. Eine Video-Botschaft, die dabei entstehen soll, wird nicht nur bei der feierlichen Enthüllung gezeigt werden, sondern soll als Impuls für weitere Projekte und eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte an unserer Schule dienen.

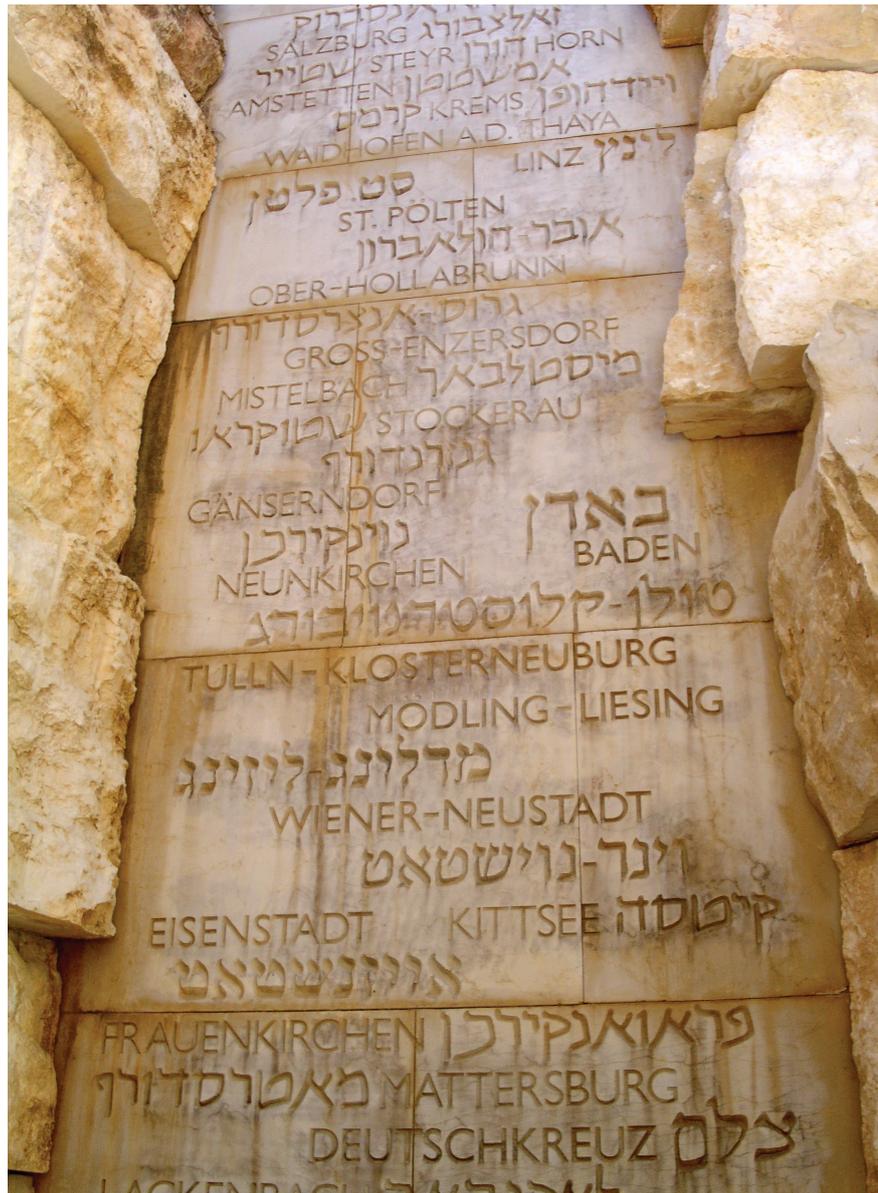
„Ich bin begeistert vom Lehrgang und der Israel-Reise, weil ich Sicherheit bekommen habe. Ich habe das deshalb gemacht, weil ich bisher unglücklich war mit dem Holocaust-Unterricht. Wenn ich eine vierte Klasse gehabt habe, hab ich mir gedacht, es gefällt mir nicht, wie das läuft. Entweder die Schülerinnen reagierten mit ‚nicht schon wieder‘ oder Eltern beschwerten sich, weil ich die Kinder mit Grausamkeiten ‚überforderte‘. Ich war also extrem unsicher. Jetzt bemerke ich, wie ich gefestigt bin und vom pädagogischen Background profitiere. (...) Ich bemerke, wie viel mir das bringt und was es auch in der Klasse bewirkt, weil die Kinder natürlich spüren, dass von mir keine Aussagen wie ‚das dürft ihr aber nicht sagen!‘ und ‚so dürft ihr nicht denken!‘ und ‚das darf nicht mehr passieren!‘ kommen. Das ist wirklich spannend. Ich finde, diesen Lehrgang müsste jede/r GeschichtsstudentIn machen. (...)“

Mit der Vermittlung des Nationalsozialismus und des Holocaust muss man sich länger auseinandersetzen, auch immer wieder nachdenken und diskutieren darüber. Es ist etwas Prozesshaftes, und das bietet der Lehrgang. Ich hatte ursprünglich Angst davor, mir würde die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik zu viel werden. Aber das habe ich überwunden und auch eine gewisse emotionale Distanz zum Thema aufgebaut, auch in der Schule.“

(Aus einem Interview mit Michaela Wiesmayr, 2015)



Michaela Wiesmayr, Teilnehmerin des Lehrgangs „Pädagogik an Gedächtnisorten“



„Tal der untergegangenen Gemeinden“ in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

erinnern.at profitiert vielfach von internationalen Begegnungen und bringt die in der Lehrerbildung zu Nationalsozialismus und Holocaust gesammelten Erfahrungen auch international im Rahmen der International Holocaust Remembrance Alliance ein. Werner Dreier leitet dort eine Arbeitsgruppe, die qualifizierte LehrerInnen-Fortbildung anbietet. Vom 24.-26. September 2015 fand in Chisinau (Moldau) ein Seminar für mehr als 40 Lehrpersonen statt. Zuvor hatte die dortige Regierung zu zwei Round Tables eingeladen, wo über aktuelle Formen der Auseinandersetzung mit dem Holocaust diskutiert wurde.



Werner Dreier (rechts) im Gespräch mit José Luis Herrero, dem Leiter des Büros des Europarats in Moldau.

Leon-Zelman-Preis 2015 an Robert Streibel verliehen

Für seinen langjährigen Einsatz für die geschichtliche Bildung von SchülerInnen und Erwachsenen wurde der Direktor der Volkshochschule Hietzing, Robert Streibel, mit dem Leon-Zelman-Preis 2015 ausgezeichnet. 1997 wurde er bereits vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) geehrt, 2008 erhielt er den Preis der Stadt Wien für Volksbildung.

In der Leon-Zelman-Jury-Begründung hieß es: „Der Historiker organisiert seit über 14 Jahren mit großem Engagement und Empathie unter Einbeziehung von Schulen und lokaler Bevölkerung in vielfältiger Form Gedenk- und Erinnerungsinitiativen wie -projekte, die weit über die Errichtung von Gedenktafeln hinausgehen“. Und in seiner Laudatio unterstrich Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny die vielfachen Verdienste des Geehrten: Robert Streibel sei ein Volksbildner im besten Sinn, der viel Energie investiere, die dunklen Kapitel unserer Geschichte für kommende Generationen zu beleuchten. Sein Wirken sei unverzichtbarer Teil einer erfolgreichen Zukunftsarbeit, die uns immer wieder vor Augen führe, dass Freiheit und Demokratie keine Selbstverständlichkeit seien.

Robert Streibel studierte in Wien Geschichte, Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte und promovierte am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zum Nationalsozialismus – zu Judentum und Exil – verfasst. Besonders intensiv hat er sich mit der Geschichte seiner Geburtsstadt Krems an der Donau auseinander gesetzt. 2014 erschien „Krems 1938-1945, eine Geschichte von Anpassung, Verrat und Widerstand“.

Doch das Oeuvre von Robert Streibel ist vielfältig und originell: Er publiziert auch in Literaturzeitschriften, verfasst Gedichte und gestaltet Filme, die über Youtube eine breite Öffentlichkeit erreichen. 2015 ist sein Roman „April in Stein“ erschienen. Er erzählt vom (Über-)Leben im Zuchthaus, von Zwangsarbeit und politischem Widerstand, vor allem aber vom Massenmord in Krem am 6. April 1945.

Robert Streibel ist seit zehn Jahren gemeinsam mit Martin Krist Koordinator für das Netzwerk Wien und außerdem gehört er zum Israel-Begleiteteam von _erinnern.at_.



Kulturehrenzeichen der Stadt Innsbruck für Irmgard Bibernann und Horst Schreiber

Am 19. Oktober 2015 wurden Irmgard Bibernann und unserem Tiroler _erinnern.at_-Netzwerker Horst Schreiber das „Ehrenzeichen für Kunst und Kultur der Stadt Innsbruck“ verliehen. Die Ehrung erfolgte in feierlichem Rahmen durch Kulturreferentin Bürgermeisterin Mag.^a Christine Oppitz-Plörer.

Irmgard Bibernann erhielt die Auszeichnung besonders für die Entwicklung und Leitung des Tiroler Theaterpädagogiklehrgangs mit dem Schwerpunkt auf dem politischen, sozialen und emanzipatorischen Theater. Außerdem hob die Jury ihre Verdienste um die theatrale Vermittlung von Zeitgeschichte im Stück „Alte Heimat | Schnitt | Neue Heimat“ hervor. Ihre theatrale Umsetzung von Sozialgeschichte im Stück „Jetzt wird geredet“ ist beispielgebend. Es geht darin um die Berichte von 14 ehemaligen Zöglingen über ihre Zeit in Heimen der Stadt Innsbruck. Sie hat an zeitgeschichtlichen Buchprojekten mitgearbeitet, u.a. mit Horst Schreiber an „Von Innsbruck nach Israel. Der Lebensweg von Erich Weinreb | Abraham Gafni“. Für _erinnern.at_ war und ist sie bei diversen didaktischen Arbeiten im Einsatz und ihre Expertise ist hoch geschätzt!

Horst Schreiber und seine Verdienste um _erinnern.at_ an dieser Stelle ausführlich zu würdigen, sprengt den Rahmen dieser Seite. Ein Blick auf seine Homepage <http://www.horstschreiber.at> zeigt, wie umfangreich seine wissenschaftliche Publikationsliste ist. Seine Arbeit für das _erinnern.at_-Netzwerk Tirol geht weit über das zu erwartende Maß hinaus und zeigt, mit welchem persönlichen Engagement und Einsatz er der Zeitgeschichtevermittlung verpflichtet ist. Ein besonderes Dankeschön gebührt ihm für die Betreuung der Jugendsachbuchreihe „Nationalsozialismus in den Bundesländern“.

Das Kulturehrenzeichen der Stadt Innsbruck erhielt er in Würdigung seiner jüngsten Studie „Restitution von Würde. Kindheit und Gewalt in Heimen der Stadt Innsbruck.“

Das Team von _erinnern.at_ gratuliert allen Geehrten sehr herzlich zu den verdienten Auszeichnungen!



Irmgard Bibernann im Gespräch mit Abraham Gafni. Rechts Horst Schreiber.

**BERICHTE AUS
DEN BUNDESLÄNDERN**

erinnern.at ist ein dezentrales Netzwerk, das in erster Linie vom Engagement der NetzwerkerInnen in den Bundesländern getragen wird. Zweimal im Jahr werden Planungssitzungen abgehalten. Vom 5. – 7. März 2015 trafen sich die NetzwerkerInnen und das Israel-Begleitteam im Hotel Europahaus in Wien um gemeinsam organisatorische, pädagogische und didaktische Fragen sowie die zukünftige Entwicklung von _erinnern.at_ zu erörtern.



Der Vorstand, die NetzwerkerInnen und das Israel-Begleitteam treffen sich, um aktuelle Fragen zu erörtern.

Kreuzstadl Rechnitz: Pädagogisch-didaktisches Begleitkonzept zu den historischen Ereignissen im Jahr 1945 sowie zur Entstehung der Gedenkstätte



Koordinator
Herbert Brettl



Die TeilnehmerInnen der Fortbildungsveranstaltung beim Museum Kreuzstadl bei Rechnitz.

Ende März 1945 wurden in der Nähe des Kreuzstadls, am Rande der südburgenländischen Gemeinde Rechnitz, 200 ungarische Juden ermordet. Ihr Grab konnte bis heute nicht gefunden werden.

Der Verein RE.F.U.G.I.U.S., die Pädagogische Hochschule Burgenland und erinnern.at veranstalteten am 12. März 2015 gemeinsam die LehrerInnen-Fortbildungsveranstaltung „Kreuzstadl Rechnitz: Pädagogisch-didaktisches Begleitkonzept zu den historischen Ereignissen im Jahr 1945 sowie zur Entstehung der Gedenkstätte“. Pädagogen aus den Fächern Geschichte und Politische Bildung, Religion und Ethik nahmen daran teil.

Im ersten Teil erhielten die TeilnehmerInnen von Herbert Brettl, erinnern.at -Burgenland, historische Hintergrundinformationen zum „Bau des Südostwalls und zum Massaker in Rechnitz“. Zudem wurde eine umfangreiche Quellensammlung zur Verfügung gestellt. Darauf folgte ein Bericht von Eva Schwarzmayr und Christine Teuschler über den Verein RE.F.U.G.I.U.S. und die Gedenkarbeit bzw. die Entstehung der Gedenkstätte Kreuzstadl. Der Verein RE.F.U.G.I.U.S. – die Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative – hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Mahnmal Kreuzstadl als einen lebendigen Erinnerungsort zu erhalten. Das Gelände des Gedenkortes Kreuzstadl wurde im Jahr 2012 um einen Informationsbereich erweitert. Er dokumentiert auf Schautafeln, durch Videozeugnisse und Objekte, wie es dazu kam, dass 1944/45 Zivilpersonen, FremdarbeiterInnen und ZwangsarbeiterInnen zum Bau der Militärstellung „Südostwall“ gezwungen wurden. Für Zehntausende, unter ihnen Juden und Jüdinnen aus Ungarn, bedeutete das Qual und Ermordung während des Baues oder auf den Todesmärschen Richtung KZ Mauthausen. Die Gedenkstätte Kreuzstadl erinnert an diese Geschehen, die sich in Rechnitz und an vielen anderen Orten zugetragen haben. RE.F.U.G.I.U.S. will mit der Gedenkstätte Kreuzstadl als Lernort, Erinnerungsort und Begegnungsort die Botschaft hinaustragen: „Nur das Erinnerte, nicht das Vergessene, lässt uns lernen. Wir alle gestalten Geschichte, die Geschichte formt uns. Suchen wir Antwort auf Geschehenes, tragen wir Verantwortung für die Zukunft.“

Im dritten Teil stellte Andreas Lehner den TeilnehmerInnen das pädagogische Begleitkonzept und die Arbeitsmaterialien vor. Anschließend probierten sie die Materialien im Eigenversuch aus. Um SchülerInnen den Zugang zum Thema zu erleichtern, wurde ein – dem jeweiligen Alter entsprechendes – Konzept erarbeitet, das von gängigen Museumsbesuchskonzepten abweicht. Dabei wird die Geschichte der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges, der ungarischen Juden und der Ereignisse rund um den 24. März 1945 bei einer Wanderung mit einer Dauer von 70 – 80 Minuten erzählt, referiert und diskutiert. Ausgangspunkt des Weges ist der Bahnhof in Rechnitz. Es ist jener Ort, an dem am 24. März 1945 200 geschwächte ungarische Juden lagerten, von wo sie in die Nähe des Kreuzstadels gebracht und ermordet wurden. Diesem Weg wird nun – wenn auch nicht auf den Originalspuren – gefolgt. Dabei erhalten die SchülerInnen historisches Hintergrundwissen, aber vor allem bekommen sie durch einen Orts- und damit Perspektivenwechsel ein Gefühl für die Landschaften und Grenzen, die Nähe und Weite. Durch die Bewegung bzw. den Stillstand werden Denkprozesse angeregt, es entstehen Fragen und Diskussionen. Der Leitfaden für die Begleitung ermöglicht es den PädagogInnen, die SchülerInnen über die Endphasenverbrechen der Nationalsozialisten im Burgenland zu informieren und sie vor allem dazu zu bringen, sich selbst und ihren persönlichen Erfahrungshorizont in Beziehung zu den Geschehnissen in und um Rechnitz zu setzen.

Darüber hinaus war erinnern.at -Burgenland im Jahre 2015 Teilnehmer am „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“, arbeitete mit verschiedenen burgenländischen Gedenkinitiativen eng zusammen und kooperierte mit der PH Burgenland.

Im Zuge der Arbeiten an der Datenbank der Opfer des Nationalsozialismus im Burgenland stellte sich heraus, dass es auch im Burgenland viele Opfer der NS-Euthanasie gab. An diese Opfer wurde 2015 in der Ausstellung „Schloss Hartheim ... und dann kamen die grauen Busse... – NS-Euthanasie im Burgenland“ erinnert. Bei den 35. Schlaininger Gesprächen zum Thema „Roma und Sinti von 1938 bis zur Gegenwart“ hielt der Netzwerker einen Vortrag.



Koordinatorin
Nadja Danglmaier



Stadtspaziergang in Klagenfurt mit Nadja Danglmaier (Bildmitte): Geschichte der NS-Zeit wird lebendig.

Die Aktion kritischer SchülerInnen (AKS) ist eine Organisation von und für SchülerInnen, die sich für eine offene und solidarische Gesellschaft und Schule, ohne Benachteiligung aufgrund von Herkunft, Geschlecht, Äußerlichkeiten, sexueller Orientierung oder materiellem Hintergrund einsetzt.

Die Aktion kritischer SchülerInnen Kärnten Koroška startete im Frühling 2015 in Zusammenarbeit mit erinnern.at Kärnten die Initiative „Vielfalt statt Zwiespalt“, mit dem Ziel, in einer Veranstaltungsreihe für Rassismus zu sensibilisieren und ein starkes Zeichen dagegen zu setzen – insbesondere unter SchülerInnen, aber auch darüber hinaus. Ausgangspunkt des Projektes ist die Erfahrung der involvierten SchülerInnen, dass rassistische Vorfälle nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern auch in der Schule noch immer auf der Tagesordnung stehen. Das Projekt wurde von Daniel Jordan betreut.

Im Frühjahr organisierten die SchülerInnen mehrere Veranstaltungen. Ein Gesprächsnachmittag mit Landeshauptmann Peter Kaiser zum Thema Asyl eröffnete am 19. März 2015 die Reihe.

Am 20. März 2015 folgte ein Stadtspaziergang in Klagenfurt mit Nadja Danglmaier vom Kärntner Netzwerk erinnern.at. Ziel war es, deutlich zu machen, welche Menschenrechtsverletzungen sich im Nationalsozialismus inmitten von Klagenfurt ereigneten. Ausgewählte Biografien dienten zur Veranschaulichung. Zudem wurde verdeutlicht, dass die Orte an und für sich nichts von ihrer NS-Geschichte preisgeben, sondern Erinnerungsarbeit und politische Bildungsarbeit notwendig sind, um Ausgrenzung, Verfolgung, Folter und Deportation im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft zu verankern. Dem Spaziergang durch die Landeshauptstadt folgte ein Gesprächsabend, bei dem Gesehenes diskutiert und mit historischen Fotos und Dokumenten veranschaulicht wurde.

Wöchentliche Gesprächsabende folgten, bei denen über Themen wie Ausgrenzung oder Zivilcourage diskutiert wurde. Diese Treffen wurden von Jugendlichen für Jugendliche organisiert und boten die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre andere politisch interessierte junge Leute kennenzulernen und sich auszutauschen.

Den Abschluss des Projektes bildete am 11. April 2015 eine Abendveranstaltung in einer Klagenfurter Diskothek unter dem Motto „Tanzen gegen Rassismus“, an der drei mehrsprachige Bands auftraten.



Konzert mit „roy de roy“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vielfalt statt Zwiespalt“: Kampf gegen Rassismus

Die Netzwerk-Arbeit lag heuer schwerpunktmäßig auf der Präsentation des Jugendsachbuches „Nationalsozialismus in Kärnten“. Es wurde an verschiedenen Orten vorgestellt und dazu wurden Schul-Workshops abgehalten. Die Lehrenden wurden im Rahmen eines PH-Seminars informiert. Das Feedback auf das Buch war von allen Seiten mehr als positiv. Bei den Schulworkshops bewährte sich mein Versuch, den Fokus auf den Untertitel des Buches zu legen, nämlich „Täter, Opfer und Gegner“. Diese drei Rollen haben auch KärntnerInnen im Nationalsozialismus eingenommen. Anhand konkreter Biografien wurden einzelne Themen bearbeitet.

Grundsätzlich kann man sagen, dass immer mehr LehrerInnen an den Aktivitäten von erinnern.at in Kärnten interessiert sind, und der Bekanntheitsgrad wächst stetig. Anfragen und Einladungen verschiedener Institutionen, die an Zusammenarbeit interessiert sind, nehmen zu. In diesem Jahr sind etwa das Klagenfurter Frauenbüro, das Renner-Institut sowie der ÖGB zu nennen. Die Zusammenarbeit mit der PH gestaltet sich grundsätzlich gut, allerdings konnten nicht alle angebotenen Veranstaltungen mangels Anmeldung durchgeführt werden.

NIEDERÖSTERREICH

Vielfältige Erinnerungsinitiativen



Koordinator
Christian Gmeiner

Aufführung der Kinderoper Brundibár

2015 jährte sich das Ende des 2. Weltkrieges zum 70. Mal. Aus diesem Anlass führten die Lehrenden der Musikabteilung der KPH Krems gemeinsam mit Studierenden und KollegInnen anderer Fachbereiche am 12./13. März 2015 an der KPHVIE, Campus Krems, die Kinderoper „Brundibár“ öffentlich auf. Diese Kinderoper von Hans Krása (Prag 1899 – Auschwitz 1944) wurde im KZ Theresienstadt uraufgeführt. „Brundibár“ ist ein Lehrstück Brecht'scher Prägung und zielt auf die Solidarität einer Gemeinschaft gegenüber der Herrschaft eines Einzelnen ab.

Zahlreiche SchülerInnen und Studierende aller Altersstufen und unterschiedlichster Schulen und Universitäten besuchten die Aufführungen. [_erinnern.at](#) -Niederösterreich unterstützte die Veranstaltung unter anderem mit der Einladung der Zeitzeugin Dr.in Helga Feldner-Busztin, die als Kind im KZ Theresienstadt gewesen war. Sie hielt eine sehr beeindruckende Eröffnungsrede und stellte Bezüge zur Gegenwart her. Ein Kurzvortrag über [_erinnern.at](#) und die Erinnerungskultur im Bildungssystem rundete die Premierenfeier ab. Im Auditorium war außerdem die Wanderausstellung „No child's play“ aufgestellt, die ebenfalls auf großes Interesse stieß.

Ehrenring „Summa cum laude“ für den Maturanten Martin Loinig

Eine besondere Leistung in der Erforschung der Zeitgeschichte erbrachte der Maturant Martin Loinig. Seine vorwissenschaftliche Arbeit „Spurensuche, die jüdischen Schülerinnen und Schüler am Piaristengymnasium Krems (1918–1945) und ihre Schicksale“ wurde im Rahmen des von der Stadt Krems ausgeschrieben Zeitgeschichtewettbewerbes als bester Beitrag prämiert. Er war mit diesem Thema der Einladung der Stadt gefolgt, einen Beitrag zur Erinnerungsarbeit in der Stadt zu leisten. Seit 18 Jahren vergibt die Stadt Krems den Ehrenring an außergewöhnliche AbsolventInnen Kremser AHS und BHS. Martin Loinig erhielt für seine Arbeit von der Stadt den Ehrenring „Summa cum laude“ überreicht.

Vorrangiges Ziel dieser Arbeit war es, erstmals das Schicksal und die Lebenswege der sechzehn jüdischen SchülerInnen des Piaristengymnasiums Krems zwischen 1918 und 1945 vor dem Hintergrund des wachsenden Antisemitismus in der Ersten Republik, im „Ständestaat“ und während der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich darzustellen. Die meisten überlebten zwar die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, jedoch mussten alle – bis auf eine Ausnahme – ihre Heimat in unterschiedlichste Richtungen verlassen.



An der KPHVIE, Campus Krems, wurde im März 2015 die Kinderoper „Brundibár“ von Hans Krása (Prag 1899 – Auschwitz 1944) aufgeführt. Vierte von rechts die Zeitzeugin Dr.in Helga Feldner-Busztin.



Oben: Gedenktafelübergabe am BRG Ringstraße Krems. Vorne rechts Terry Nemschitz, die Frau von Abraham Nemschitz.



Unten: Israelische AustauschschülerInnen im Dezember 2015 bei der Gedenktafel.

„Weg des Friedens“ – eine Gedenkstätten- und Friedensinitiative im oberen Waldviertel

Im Zuge der Erwachsenenbildung Waldviertel wurde am 12. September 2015 vom Verein „Weg des Friedens“ eine Friedens- und Gedenkfahrt mit mehreren Stationen organisiert. erinnern.at wurde zur aktiven Teilnahme und zum Referieren über die 2008 entstandenen Denkmäler und deren Hintergründe eingeladen:

1. Station: Denkmal in Gmünd für „rassistisch und politisch“ verfolgte Opfer des 2. Weltkriegs am Platz des ehemaligen Judenlagers
2. Station: Massengrab, Friedhof in Ceské Velenice – CZ, Gedenken an die dort begrabenen ungarischen Juden
3. Station: Mittelschule für Musik und Ökologie Gmünd, Schulgasse, Gedenktafel für „Gerechte unter den Völkern“
4. Station: Weitra, Volksschule, Gedenktafel für „Gerechte unter den Völkern“.

Amstetten 1945-2015

Im Frühling 2015 veranstaltete die Kulturabteilung der Stadtgemeinde Amstetten eine sehr gut besuchte Vortragsreihe mit renommierten HistorikerInnen unter der Federführung von Univ.-Doz.in Dr.in Heidemarie Uhl. Die Beiträge der Vortragsreihe liegen nun als umfangreiche Publikation vor. Dieser Band beinhaltet die verschiedensten Aspekte: das KZ-Außenlager Amstetten, die Zwangsarbeit, die Todesmärsche ungarischer JüdInnen zu Kriegsende, die Erinnerungskultur in der Stadt Amstetten und in Niederösterreich und sowie das Kriegsende aus heutiger Perspektive. Außerdem kommen ZeitzeugInnen zu Wort. Das Buch „Amstetten 1945, Kriegsende und Erinnerung“ wurde am 10. November 2015 präsentiert, und die Ergebnisse der Schulvermittlungsprojekte seitens der teilnehmenden Schulen und LehrerInnen wurden vorgestellt. Wolfgang Gasser und Christian Gmeiner organisierten an Amstettner Schulen Vermittlungsprojekte zum Thema „Nationalsozialismus in der Region“ und hielten dazu zahlreichen Workshops ab. Im Schulprojekt des BG | BRG Amstetten von Mag. Christa Höglinger und Mag. Beatrice Freudenschuß wurde zum Beispiel der kurze Dokumentarfilm „Zwischen Zerstörung und Hoffnung“ von Schülern für Schüler präsentiert.

Der Lern- und Gedenkort „Ehemalige Synagoge St. Pölten“ leistet einen maßgeblichen Beitrag zur Vermittlung von jüdischer Geschichte und Kultur an Schulen in Niederösterreich, Wien und im Burgenland. Das Institut für jüdische Geschichte Österreichs kooperiert auch mit Pädagogischen Hochschulen sowie erinnern.at. Wolfgang Gasser vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs verstärkt das Israel-Seminar-Team von erinnern.at und begleitete das 27. Seminar.

Gedenktafelprojekt BRG Ringstraße-Krems

Beim BRG Ringstraße-Krems erinnert seit 20. November 2015 eine Gedenktafel an die jüdischen SchülerInnen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. An der Gedenkfeier nahmen auch 15 Gäste aus Israel teil – Angehörige der Familien Fritz und Abraham Nemschitz und Max Kohn.

„Dies ist ein sehr emotionaler Tag für uns“ bedankte sich Stavi Nemschitz, Tochter von Abraham Nemschitz, bei Robert Streibel und Elisabeth Streibel für die Initiative zu dem Projekt. Abraham und Fritz Nemschitz gelang 1938 die Flucht nach Israel, andere Mitglieder der Familie, die einst in Krems ein Geschäft betrieb, starben in den Konzentrationslagern. Bei der von den Schülern stimmungsvoll mitgestalteten Feier im BRG konnte Direktor Herbert Kefeder auch Bezirkshauptfrau Elfriede Mayrrhofer, Bürgermeister Reinhard Resch, mehrere Stadt- und Gemeinderäte sowie die israelische Botschaftsrätin Hadas Wittenberg Silverstein und Beate Raabe Schasching, Vizepräsidentin des Landesschulrats NÖ, begrüßen. An der Feier nahm unter anderem auch Altbürgermeister Erich Grabner teil, er war selbst einst Schüler am BRG.

Wozu dient Gedenken? Bürgermeister Resch antwortete mit Buddha: „Die Samen der Vergangenheit sind die Früchte der Zukunft“.

Der gute Kontakt zu Israel wird am BRG übrigens weiter gepflegt: Im Dezember waren israelische Schüler zu Gast und im April 2016 gibt es einen Gegenbesuch in Israel, organisiert von Elisabeth Streibel.



Koordinator
Christian Angerer

2015 fand, wie auch in den Jahren zuvor in Kooperation mit [_erinnern.at_](#) (Christian Angerer), die vierte Ausbildung für VermittlerInnen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen statt. Aus den 100 Anmeldungen wählte das fünfköpfige pädagogische Team, das die Ausbildung durchführte, mittels Hearings 40 Personen aus, die in den Kurs aufgenommen wurden. Das Spektrum reicht vom zwanzigjährigen Studenten der Politikwissenschaft über die vierzigjährige Archäologin bis zur sechzigjährigen Kommunikationstrainerin – diese Vielfalt stellt sowohl für die Ausbildungsgruppe als auch für die inhaltliche Arbeit eine große Bereicherung dar.

Die Ausbildung soll den VermittlerInnen eine solide Basis von historischem Wissen mitgeben, sie zur pädagogischen Aufbereitung historischer Inhalte befähigen und sie darauf vorbereiten, mit der Gruppe die Bedeutung der erzählten Geschichte zu diskutieren. Das pädagogische Konzept, das großen Wert auf die Wahrnehmungen der BesucherInnen und auf den Austausch über das Gesehene und Gehörte legt, bildet die Grundlage für das Curriculum der Ausbildung.

Im Juni 2015 setzte die Ausbildung mit einem Modul (alle Module erstreckten sich von Freitagnachmittag bis Samstagabend) zum Kennenlernen und zur Geschichte des KZ Mauthausen ein, während die sieben Module von September bis Dezember 2015 den persönlichen Annäherungen an die Geschichte, dem pädagogischen Zuschnitt des historischen Stoffes und dem methodischen Training gewidmet waren. Die TeilnehmerInnen besprachen zum Beispiel mit der Gruppe ihre Gedanken und Gefühle an einem selbst gewählten Ort an der KZ-Gedenkstätte. Filme wie „Zwei oder drei Dinge, die ich von ihm weiß“ von Malte Ludin regten zur Beschäftigung mit dem Weiterwirken der Geschichte in den Familien von Tätern und Opfern an. Schritt für Schritt näherten sich die TeilnehmerInnen der eigenen Vermittlungstätigkeit, indem sie zunächst einzelne Stationen eines Rundgangs, schließlich – in Kleingruppen – einen ganzen Rundgang entwarfen und der Ausbildungsgruppe präsentierten. Essenziell dabei war das Feedback, das von den anderen Gruppenmitgliedern, vom pädagogischen Team und von einzelnen VermittlerInnen aus dem aktiven Pool kam.

So lernten die TeilnehmerInnen im geschützten Bereich, gemäß dem pädagogischen Konzept auf die Berücksichtigung der historischen Perspektiven von Opfern, Tätern und gesellschaftlichem Umfeld sowie auf die Ausgewogenheit von historischer Erzählung und Interaktion mit der Gruppe zu achten. Sie sammelten Erfahrungen, welche Beobachtungsaufgaben, welche Text- oder Bildmaterialien und welche Fragen an die Gruppe dazu geeignet sind, ein offenes Gespräch mit den BesucherInnen in Gang zu setzen. Vorträge von externen ExpertInnen rundeten die Ausbildung ab. So sprach Daniel Wutti über die generationsübergreifende Wirkung der NS-Geschichte in Kärnten, Maria Ecker-Angerer stellte [_erinnern.at_](#) vor.

Eine Evaluation von Dezember 2015 zeigt, dass die TeilnehmerInnen die Ausbildung in großem Ausmaß als gute Vorbereitung auf ihre Vermittlungstätigkeit bewerten. Bis März 2016 werden sie die Ausbildung mit hospitierten Rundgängen abschließen und den VermittlerInnen-Pool, der dann etwa 90 Personen umfassen wird, verstärken.

Plenum der
VermittlerInnenausbildung
an der KZ-Gedenkstätte
Mauthausen





Text- und Bildmaterialien spielen in der Vermittlungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine wichtige Rolle.



Teil der Ausbildung war die Einführung in das Format „Rundgang mit Vor- und Nachgespräch“, in dem sich die Gruppen vor dem Rundgang im Seminarraum mit Fotos befassen.

Weitere Aktivitäten von [_erinnern.at_](#) Oberösterreich

Von März bis Oktober 2015 präsentierten Maria Ecker-Angerer und Christian Angerer ihr Ende 2014 erschienenen Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer – Täter – Gegner“ in Vöcklabruck, Steyr, Ebensee, Ried im Innkreis und Zell am Pettenfirst. Die Präsentation am 5. Mai 2015 im Museum Arbeitswelt Steyr, die in Kombination mit einer Ausstellungseröffnung etwa 200 BesucherInnen anzog, war zugleich eine [_erinnern.at_](#)-Veranstaltung zum österreichischen Gedenktag. Ebenfalls zum Gedenktag ermöglichte [_erinnern.at_](#) einer Schulklasse einen Rundgang mit Gottfried Gansinger von M.u.T. (Mut und Toleranz) auf den Spuren des Nationalsozialismus in Ried im Innkreis.

Wie das Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ im Unterricht eingesetzt werden kann, war Thema eines halbtägigen Fortbildungsseminars, das [_erinnern.at_](#) mit der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich veranstaltete. Weitere Halbtagsseminare fanden zum [_erinnern.at_](#)-Lernheft „Ein Mensch ist ein Mensch“, zu aktuellen Phänomenen des Rechtsextremismus und zum Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim statt.

Seit Oktober 2015 ist die von [_erinnern.at_](#) entwickelte Wanderausstellung „darüber sprechen“ an Schulen in Vöcklabruck und in Linz unterwegs.



Koordinatorinnen

Doreen Cerny

Adelheid Schreilechner

Wechsel in der Netzwerk-Koordination

In diesem Jahr wechselt die Netzwerkkoordination im Bundesland Salzburg. Ich werde die Funktion der Netzwerkkoordinatorin 2016 an Frau Mag.a Adelheid Schreilechner abgeben. Sie arbeitet in der Praxis und in ihrer Funktion an der Pädagogischen Hochschule Salzburg seit längerer Zeit mit wichtigen AkteurInnen für [_erinnern.at_](#) zusammen – mit (angehenden) Lehrpersonen, die nach wie vor bedeutende TrägerInnen politischer Bildungsarbeit sind. Für ihre Tätigkeit wünsche ich ihr alles Gute, bedanke mich an dieser Stelle bei allen Personen, mit denen ich in meiner Funktionszeit kooperieren konnte und freue mich darauf, nun wieder als externe PartnerIn mit den KollegInnen von [_erinnern.at_](#) zusammenzuarbeiten.

Erinnerungsräume, Transmigration und Mediengesellschaft: [_erinnern.at_](#) und die Positionierung im Bildungsgeschehen pluralisierter Gesellschaften

„Gerade Menschen mit pluralen Lebens- und Herkunftsdimensionen bringen ihre 'Staffelstäbe der Erinnerung' aus ihren Lebenswelten mit in den jeweiligen Diskursraum um Erinnerung und Verantwortung“ – dies war ein Gedanke des letzten Beitrags, den ich in den Mittelpunkt meiner Eindrücke aus dem Jahr 2014 gesetzt hatte. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Flüchtlingsthematik in diesem Jahr, nehme ich ihn wieder auf.

„Spotlight“: Flucht, Migration und Erinnerung

Der 9. November 2014 war medial vor allem präsent durch das Gedenken und die Feierlichkeiten an die friedvolle Revolution in der DDR vor 25 Jahren. So fand der Mauerfall im Zuge der Salzburger Gedenkveranstaltung, die wie in den vergangenen Jahren durch das aktive Engagement von SchülerInnen und LehrerInnen der Rudolf Steiner Schule Salzburg auf dem Alten Markt stattfand, Erwähnung. Das Hauptaugenmerk der diesjährigen Gedenkveranstaltung lag auf dem 9. November 1938: Die Zusammenkunft mehrerer Generationen an diesem Abend dokumentiert auf der einen Seite, dass wiederkehrenden Forderungen der öffentlichen Community, den 'Staffelstab der Erinnerung' weiterzugeben, sich mit der 'Schlusstrichmentalität' auseinanderzusetzen oder der 'Erinnerung kein Ende zu setzen' in der Gesellschaft angekommen sind. Auf der anderen Seite zeigte sich auf dieser Veranstaltung meines Erachtens wiederholt das Bewusstsein darüber, dass ernsthafte Diskussionen zu führen sind, wie diese Erinnerungslebendigkeit – die nicht ausschließlich auf den 9. November fokussiert werden soll – weitergetragen werden kann. Dabei ist die Geschichte und im besten Fall die daraus resultierende Verantwortung der Menschen für aktuelle Thematiken ihrer Kultur(en) nicht zwangsläufig an eine nationenbezogene Herkunft zu knüpfen. Gerade Menschen mit pluralen Lebens- und Herkunftsdimensionen bringen ihre 'Staffelstäbe der Erinnerung' aus ihren Lebenswelten mit in den jeweiligen Diskursraum um Erinnerung und Verantwortung. Diese Tatsache stellt auch die Arbeit von [_erinnern.at_](#) vor neue Herausforderungen.

Adelheid Schreilechner stellt sich vor

Ab 1. Jänner 2016 betreue ich das Netzwerk Salzburg von erinnern.at. Ich bin Lehrerin für Deutsch und Geschichte und ARGE-Leiterin für Geschichte AHS im Bundesland Salzburg. An der PH Salzburg Stefan Zweig bin ich in der Fort- und Weiterbildung tätig, unter anderem als Fachdidaktikerin im Lehrgang Unterrichtspraktikum. Auch als Lehrbeauftragte der Universität Salzburg halte ich Lehrveranstaltungen im Bereich Fachdidaktik Geschichte ab.

Mit erinnern.at bin ich seit meiner Teilnahme am Israel-Seminar im Juli 2007 in ständiger Verbindung. Ich bin an der Konzeption, Entwicklung und Gestaltung von Seminaren und Materialien beteiligt – dies sowohl in meiner Funktion als ARGE-Leiterin als auch in verschiedenen anderen Rollen, wie zum Beispiel als Mitglied des Begleiterteams der Israel-Seminare. Im Juli 2016 werde ich gemeinsam mit Axel Schacht mein drittes Israel-Seminar begleiten. Die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des Israel-Seminars zu einem Lehrgang an der PH Salzburg als Kooperationsprojekt von erinnern.at und der PH Salzburg Stefan Zweig wird ein nächster wichtiger Schritt in diesem Zusammenhang sein.

erinnern.at bietet für LehrerInnen zahlreiche Angebote zur Weiterqualifizierung im Bereich einer zeitgemäßen Vermittlung der Themen Holocaust, Antisemitismus und Rassismus. Diese Angebote zu kommunizieren und andererseits auch Ansprechpartnerin für die Fragen und Anliegen der Kollegenschaft zu diesen Themen zu sein, sehe ich als meine zentrale Aufgabe als Netzwerkbetreuerin. Die Weiterentwicklung von Unterricht hat sehr viel mit Reflexion und Auseinandersetzung zu tun. Gerade bei diesen fordernden Themen muss es Diskussions- und Reflexionsräume geben. Vielleicht gelingt es mir, solche zu schaffen!





Koordinatoren
Heimo Halbrainer,
Gerald Lamprecht

2015 wurde in unterschiedlichster Art und Weise an das Ende des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus vor 70 Jahren gedacht. Dabei fiel ins Auge, dass entgegen der vorherigen Jubiläen die Beurteilung, ob denn der 8. Mai 1945 ein „Tag der Befreiung“ oder eher der Beginn der Besatzung gewesen sei, doch eindeutig ausfiel. Der 8. Mai 1945 war –der Berichterstattung und den unterschiedlichen Ausstellungen und Veranstaltungen folgend – eindeutig der „Tag der Befreiung“. In diesem Sinn war auch die Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“, die am Wiener Heldenplatz im Frühjahr und Frühsommer 2015 gezeigt wurde, zu verstehen. Vielmehr noch war sie ein klares Statement gegen anderslautende Geschichtsnarrative, die sich nicht zuletzt durch die Kranzniederlegungen von Burschenschaften am österreichischen Heldendenkmal am 8. Mai Platz und Aufmerksamkeit zu verschaffen suchten. Denn mit der Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945“ war dieser symbolträchtige österreichische Gedächtnisort nun im Sinne der Demokratie positiv besetzt worden.

Eben diese Ausstellung wurde vom 13. Oktober bis zum 11. November 2015 auch im Joanneumsviertel in Graz gezeigt. Sie setzte sich mit jenen 41 Tagen zwischen dem Grenzübertritt der Roten Armee am 21. März 1945 und der vollständigen Kapitulation Nazi-Deutschlands am 8. Mai 1945 auseinander. Im Zentrum standen dabei die vielfältigen Eskalationen der Gewalt, der in Österreich noch an die 30.000 Menschen zum Opfer fielen: Alliierte Soldaten, WiderstandskämpferInnen, Deserteure, ZwangsarbeiterInnen, ZivilistInnen und ungarisch-jüdische ZwangsarbeiterInnen, um nur einige der betroffenen Personengruppen zu nennen. Für die Steiermark wurde die Ausstellung adaptiert und um jene historischen Ereignisse erweitert, die das Kriegsende in der Steiermark prägten.

Die zwölf im öffentlichen Raum positionierten Litfaßsäulen zeigten exemplarisch ausgewählte Orte von Massakern, Hinrichtungen und Gewalttaten in ganz Österreich.

Darunter waren auch Orte aus der Steiermark, wie etwa die Passhöhe am Präbichl, wo am 8. April 1945 mehr als 200 ungarisch-jüdische ZwangsarbeiterInnen auf einem Todesmarsch von der ungarisch-burgenländischen Grenzen nach Mauthausen von lokalen Volkssturmmitgliedern kaltblütig ermordet wurden, oder die ehemalige SS-Kaserne in Wetzelsdorf, in welcher gegen Kriegsende politische Häftlinge und andere Personen hingerichtet wurden. Historische Bilder mit Begleittexten und Quellen dokumentierten diese Ereignisse des Frühjahres 1945. Ein zweiter Teil der Ausstellung widmete sich der Vielfalt der individuellen Erfahrungen und Wahrnehmungen jener Tage in Form von 41 ausgewählten Momentaufnahmen von bekannten Personen und ZeitzeugInnen aus ganz Österreich. Ziel der Ausstellung war es, die Gewalttätigkeit des Kriegsendes ebenso ins öffentliche Bewusstsein des Jahres 2015 zu rufen wie auch nochmals die Befreiung am 8. Mai 1945 hervorzuheben und zu betonen. Zwei Zielsetzungen, die auch im Interesse der Arbeit von erinnern.at liegen, geht es doch stets neben dem Aspekt der Erinnerung an die Opfer auch darum, die Geschichte mit der Gegenwart in Verbindung zu bringen.

Dementsprechend übernahm erinnern.at-Netzwerk Steiermark die pädagogisch-didaktische Vermittlungsarbeit für die Ausstellung in Graz. Dazu wurden auf Basis der Erfahrungen des Vermittlungsteams von Wien eigene Vermittlungskonzepte für Jugendliche und SchülerInnen entwickelt und zudem eine umfangreiche Informationstätigkeit in steirischen Schulen betrieben. In den rund vier Wochen Ausstellungsdauer wurden 14 Schul- und Studierendengruppen in der Ausstellung begleitet.





Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“ im Joanneumsviertel. (Foto © Georg Hoffmann)

Wie in den Jahren zuvor setzte das Netzwerk Steiermark auch 2015 seine Tätigkeiten fort und bemühte sich um die Aufrechterhaltung der Kommunikation im Netzwerk ebenso wie um die Organisation und Durchführung von Vorträgen und Veranstaltungen. Innerhalb des Netzwerkes wurde vor allem per Mailsendungen auf Veranstaltungen aufmerksam gemacht und auf der Homepage auf Relevantes hingewiesen.

Schwerpunkte wurden dabei vor allem in drei Bereichen gesetzt. Zunächst konnte das langjährige Projekt des Jugendsachbuches „Nationalsozialismus in der Steiermark. Täter – Opfer –Gegner“ der Publikationsreihe „Nationalsozialismus in den Bundesländern“ von _erinnern.at_ abgeschlossen werden. Der Steiermark-Band wurde im Mai 2015 fertiggestellt und im Juni der Öffentlichkeit präsentiert. Weiters bemühte sich das Netzwerk um eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der PH Steiermark, was konkret in die Präsentation des Steiermark-Bandes des Jugendsachbuches in Kooperation mit der PH Steiermark sowie die Abhaltung eines Fortbildungsseminars zum Thema „70 Jahre Kriegsende 1945: Brüche und Kontinuitäten“ im Mai 2015 mündete. Schließlich übernahm das Netzwerk Steiermark – wie oben dargestellt – dank einer finanziellen Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Frauenangelegenheiten die pädagogisch-didaktische Betreuung der Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“.



Buchpräsentation „Nationalsozialismus in der Steiermark. Täter – Opfer –Gegner“ im Rahmen der Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“. (Foto © Georg Hoffmann)



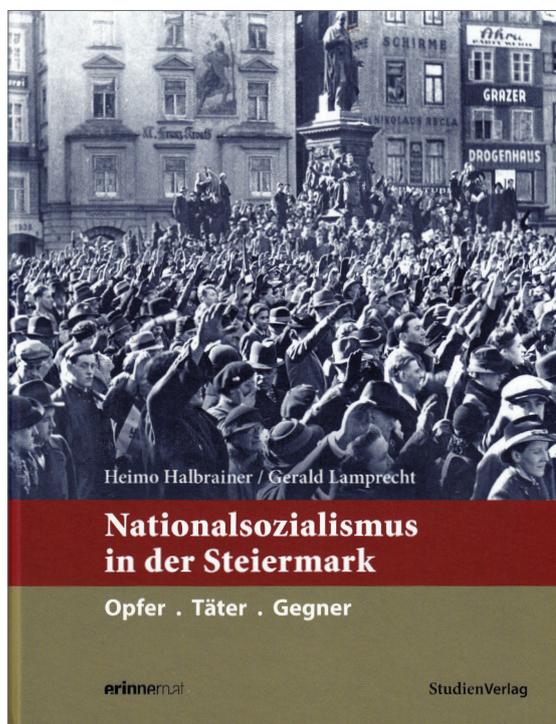
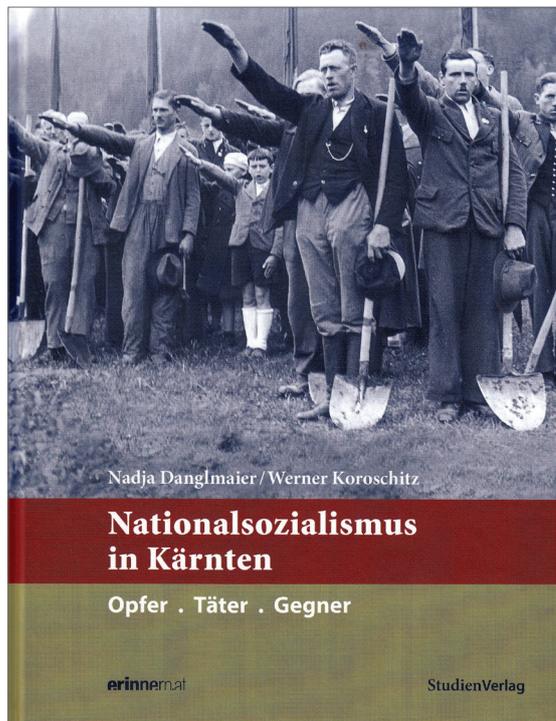
Koordinator
Horst Schreiber

Ein Schwerpunkt von *_erinnern.at_ Tirol* lag 2015 in der Herausgabe der Bände Kärnten und Steiermark der Sachbuchreihe „Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern“, die im Frühjahr präsentiert wurden. Die Buchreihe gibt einen Überblick über den Nationalsozialismus im jeweiligen Bundesland auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. In der sprachlichen Konzeption richtet sie sich in erster Linie an ein jugendliches Lesepublikum ab ca. 14 Jahren. Ein Standardwerk dieser Art fehlte bisher in Österreich. Es gibt im österreichischen Bildungswesen zwar laufend bessere Schulbücher für den Geschichtsunterricht, die Kapitel zu Nationalsozialismus und Shoah erfahren jedoch bei Weitem nicht die notwendige Berücksichtigung. Die bisherigen Erfahrungen mit den bislang sechs erschienenen Bänden zeigen, dass auch sehr viele Erwachsene das Buch erwerben.

Forschungsprojekt „Shoah im schulischen Alltag“

erinnern.at initiierte das internationale Forschungsprojekt „Shoah im schulischen Alltag“ zu historischem Lernen mit Video-Interviews von Überlebenden in einer Tablet-basierten Lernumgebung (= SiSAT) und führte es mit dem Friedrich-Meinecke-Institut für Didaktik der Geschichte, dem Center für Digitale Systeme an der Freien Universität Berlin, dem Institut für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck und dem Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen an der Pädagogischen Hochschule Luzern als Projektpartner durch.

Ziel des Forschungsvorhabens war es zu untersuchen, welches historische Lernen beim Einsatz von Video-Interviews im regulären Geschichtsunterricht stattfindet und wie solche Lernangebote gestaltet sein müssen, damit Lernende den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen. Für das Projekt musste ein eigenes Forschungsdesign entworfen werden, weil zwar in den letzten Jahren viele ZeitzeugInnen-Interviews für den Unterricht aufbereitet wurden, es aber kaum empirische Forschung dazu gibt, welche Lernprozesse bei der Beschäftigung mit Erfahrungsberichten von Überlebenden bei SchülerInnen ange-regt werden.



In der Pilotstudie wollte das ForscherInnen-Team herausfinden, welche Untersuchungsstrategien und welche Erhebungs- und Auswertungsmethoden im Hinblick auf ein umfassenderes Forschungsprojekt zielführend sind. Für erinnern.at übernahm Irmgard Bibernann in der Pilotphase die Projektkoordination.

Die Pilotstudie wurde in je einer Schulklasse in Deutschland (Gemeinschaftsschule Schöneberg, Berlin), in Österreich (Bundesrealgymnasium in der Au, Innsbruck) und in der Schweiz (Gemeindeschule Zofingen) durchgeführt. Insgesamt waren 74 SchülerInnen im Alter von 15 bis 19 Jahren an der Untersuchung beteiligt.

Im Mittelpunkt der Pilotstudie stand eine 90-minütige Unterrichtseinheit, die als Application auf Tablet-Computern angeboten wurde. Sie enthält drei halbstündige Video-Interviews mit ZeitzeugInnen samt allen Arbeitsanleitungen, Aufgabenstellungen, dem Arbeitseditor für die SchülerInnen-Ergebnisse sowie den drei Fragebögen für die Erhebungen. Die SchülerInnen konnten zwischen Erfahrungsberichten zu den Themen „Fliehen“, „Überleben“ sowie „Widerstehen“ auswählen. Die Lerngruppen arbeiteten den größten Teil der Unterrichtseinheit allein an ihren Tablets mit Kopfhörern, um die ZeitzeugInnen-Interviews ungestört anhören und anschauen zu können.

Nun liegen die Auswertungen der umfangreichen Erhebungsdaten vor. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die beteiligten SchülerInnen sowohl mit dem Lernergebnis als auch mit dem Lernprozess überdurchschnittlich zufrieden sind und die Unterrichtseinheit als guten Unterricht empfunden haben. Das Arbeitsgerät Tablet und das damit verbundene Arbeitssetting fanden große Zustimmung in den jeweiligen Lerngruppen, weil es ihnen Gelegenheit bot, eigenständig zu arbeiten und das Lerntempo selbst zu bestimmen.

Eine wertvolle Ergänzung für das Datenmaterial am Tablet waren die handschriftlichen Reflexionen der Innsbrucker SchülerInnen. Dazu ein Beispiel: „Ich habe die Idee, dass Jugendliche mit Zeitzeugen arbeiten, sehr gut gefunden, da so die Emotionen und

Geschichten viel besser hinüber kommen. Man wird mehr mitgenommen und kann sich besser vorstellen, was damals passiert ist. (...) Durch Zeitzeugen kann man diese Geschichten besser verstehen bzw. sich besser hinein fühlen.“

Das Netzwerk Tirol sorgte weiters für die wissenschaftliche Betreuung des Buches von Gisela Hormayr über die Opfer des katholisch-konservativen Widerstandes in Tirol und stellte es mit der Autorin in Kooperation mit Landesrätin Beate Palfrader im Tiroler Landhaus anlässlich des Gedenktages zu 70 Jahre Kriegsende am 8. Mai 2015 vor.



SchülerInnen des Bundesrealgymnasiums in der Au, Innsbruck, arbeiten mit ZeitzeugInnen-Interviews am Tablet. (Foto: Irmgard Bibernann)



Koordinator
Werner Bundschuh

Am 5. Mai, dem österreichischen „Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“ wurde im Landhaus in Bregenz das Siegerprojekt des Gestaltungswettbewerbs „Widerstandsmahnmal“ | „Deserteursdenkmal“ der jungen kärntner-slowenischen Medienkünstlerin, Filmemacherin und Designerin Nataša Sienčnik vorgestellt. Gleichzeitig wurde im Foyer des Landhauses die Ausstellung „darüber sprechen“ gezeigt. Damit wurden zwei zentrale Projekte zusammengeführt.

Die Errichtung des „Widerstandsmahnmals“ | „Deserteursdenkmals“ in Bregenz hat eine lange Vorgeschichte. Im September | Oktober 2011 wurde in Dornbirn die von der bundesdeutschen Stiftung „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ konzipierte und für Österreich adaptierte Ausstellung „Was damals recht war – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“ gezeigt. Aus diesem Anlass forderten die „Grünen“, die Johann-August-Malin-Gesellschaft und das Netzwerk [_erinnern.at_](#) Vorarlberg die Errichtung eines Deserteursdenkmals. Nach intensiven Diskussionen schrieb die Landeshauptstadt Bregenz am 21. November 2014 einen Wettbewerb aus. In der Ausschreibung hieß es: „Das Mahnmal soll an all jene Vorarlbergerinnen | Vorarlberger erinnern, die dem nationalsozialistischen Unrechtsregime den Gehorsam verweigert oder aufgekündigt haben: im Besonderen an Wehrdienstverweigerer und Deserteure, an Widerstandskämpferinnen | Widerstandskämpfer und an Bürgerinnen | Bürger, die gegenüber Verfolgten und Misshandelten trotz Verbots Menschlichkeit geübt haben.“

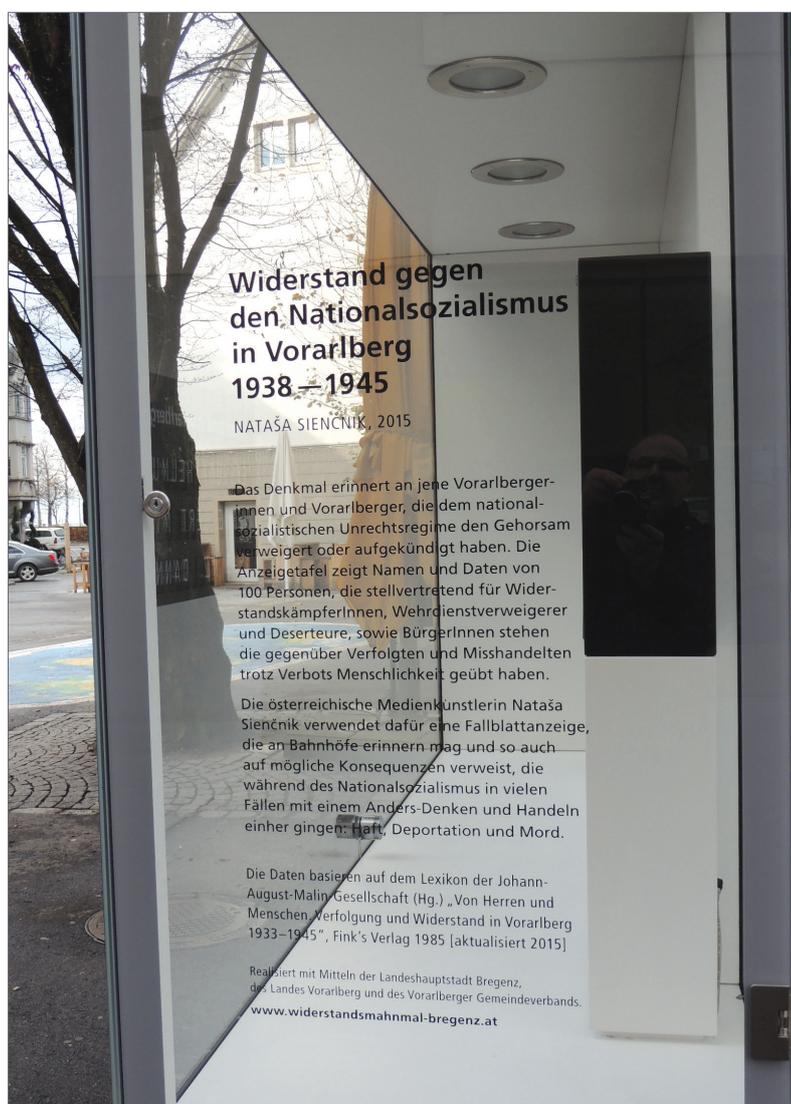
Die feierliche Einweihung des Denkmals erfolgte am 14. November 2015 durch den Landtagspräsidenten Mag. Harald Sonderegger. 100 Namen in Form einer „Faltblattanzeige“ erinnern nun auf diesem Denkmal an die NS-Verfolgung in Vorarlberg. Die viel beachtete und im „Standard“ abgedruckte Eröffnungsrede („Eine Welt, die Helden brauchte“) hielt die Philosophin und Soziologin Ágnes Heller, selbst Überlebende des Holocaust und Nachfolgerin von Hannah Arendt an der New School for Social Research in New York.

Ein ausführliches Rahmenprogramm an verschiedenen Orten im Land versuchte von Oktober bis Dezember 2015 das Denkmal im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Eine besondere Veranstaltung im Rahmen dieses Begleitprogramms war die Podiumsdiskussion „Kriegsspuren. Über die Auswirkungen von Vernichtung, Verfolgung und Flucht auf uns – die Kinder-, Enkel- und Urenkelgeneration.“ In dieser Diskussion ging es um zentrale Fragen und Anliegen von [_erinnern.at_](#): Warum war es so lange so schwer, über Desertion und Widerstand zu sprechen? In welcher Form haben die betroffenen Familien, wenn überhaupt, der Taten des Vaters, der Großmutter, des Onkels, des Großvaters gedacht? Als Heldenepos, als Tragödie, als Schwank aus der Jugend? Oder gab es eine unausgesprochene Übereinkunft zu schweigen – aus Furcht, aus Scham oder aus Angst vor Repressionen im Nachkriegsösterreich? Vor allem aber: Wie haben sich die Verfolgungserfahrungen auf die Biografien der Nachkommen ausgewirkt?

Die 86-jährige Ágnes Heller war nicht nur Eröffnungsrednerin beim Widerstandsdenkmal: Zuvor hatte sie am 11. Mai am BG Bludenz auf Initiative von Christoph Thöny bereits die Wanderausstellung „darüber sprechen“ eröffnet. Ihr Vortrag in der Aula der Schule beeindruckte sehr: Ohne Mikrophon zog sie die 150 anwesenden SchülerInnen in ihren Bann. Am Abend sprach sie dann zum Thema „Die Erscheinungen des Bösen“.

Auch im EggMuseum wurde „darüber sprechen“ gezeigt. Das Anliegen von Andreas Hammerer (Lehrer und Leiter des Museums) war es, die Ausstellung intensiv mit der Region zu vernetzen: Neben diversen öffentlichen Vorträgen und Filmveranstaltungen gab es ein besonderes Angebot für Schulen, das schultypenübergreifend genutzt wurde: SchülerInnen der Neuen Mittelschulen im Bregenzerwald nutzten es ebenso wie das Oberstufengymnasium Egg.

erinnern.at arbeitete auch in diesem Jahr mit verschiedenen Institutionen im Lande eng zusammen und trat bei diversen Veranstaltungen als Mitveranstalter auf. Zu den bewährten Kooperationen im Rahmen der Netzwerkarbeit gehören Veranstaltungen mit der Johann-August-Malin-Gesellschaft, dem vorarlbergmuseum, dem Jüdischen Museum Hohenems, dem EggMuseum oder dem Klostertal Museum, den Filmclubs in Bregenz und Dornbirn, mit der Grünen Bildungswerkstatt, dem Arbeitskreis ACUS, mit Kulturveranstaltern wie allerArt oder dem Kulturforum Bregenzerwald. Auch an der PH Feldkirch wurden Fortbildungsveranstaltungen abgehalten.



Nach jahrelangen Vorbereitungsarbeiten wurde am 14. November 2015 in Bregenz das Widerstands-|Deserteursdenkmal der Öffentlichkeit übergeben.



Koordinatoren

Martin Krist

Robert Streibel

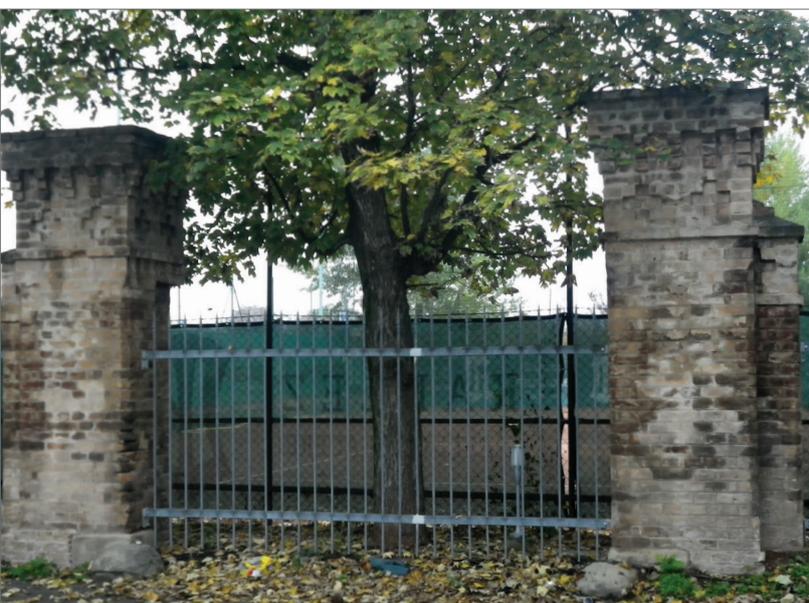
Von erinnern.at werden seit vielen Jahren Fortbildungsseminare an der PH-Wien erfolgreich angeboten.

2015 fand neben Rundgängen zu den „Gedächtnisorten des NS-Terrors am Zentralfriedhof“, den „Verborgenen Orten des NS-Terrors im 1. Bezirk“ und der Vorstellung des Rundgangs „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung im 2. Bezirk“ erstmals ein Seminar zum Thema „KZ und Zwangsarbeit in Wien“ statt.

Auf dem heutigen Stadtgebiet von Wien befanden sich ab dem Sommer 1944 drei Nebenlager des KZ Mauthausen sowie ein KZ-Unterkommando. Das größte dieser KZ-Nebenlager befand sich in Simmering in der Haidequerstraße im Komplex der Saurerwerke AG. Dort erzeugten in den Fertigungshallen bis zu 5.000 Zwangsarbeiter und 1.500 KZ-Häftlinge gepanzerte Beobachtungskraftwagen sowie Panzermotoren. Ein weiteres KZ-Nebenlager entstand durch die Verlegung des KZ Schwechat in den 21. Wiener Gemeindebezirk, nach Floridsdorf. Wegen schwerer Luftangriffe auf den Schwechater Betrieb der Firma Heinkel AG im April und Juli 1944 verlegte diese die Produktion an fünf Standorte in Groß-Wien. Das zahlenmäßig größte dieser Lager entstand in der Seegrotte Hinterbrühl. Die zentrale Verwaltung aller fünf KZ-Nebenlager sowie eines dieser Lager befand sich in der Hopfengasse im Stadtteil Jedlesee, in der ehemaligen Mautner-Markhofschens Bierbrauerei. Ein Unterkommando des KZ Floridsdorf befand sich auf dem Gelände der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schranz in der Shuttleworthstraße 8 in Floridsdorf (heute das Siemens-Gelände). Die dort untergebrachten AFA-Werke (Akkumulatoren Fabrik AG) waren der führende Lieferant von U-Boot- und Torpedobatterien. Wie bedeutend die Herstellung dieser speziellen Batterien für die deutsche Rüstungsindustrie war, zeigte der Besuch des NS-Rüstungsministers Speer am 4. Juli 1944 in Jedlesee. In der 1938/39 für die SS errichteten Kaserne Wien-Schönbrunn (das ist heute die Maria-Theresien-Kaserne) in der Nähe des Schlosses Schönbrunn befand sich vom 28. September 1944 bis zum 28. Februar 1945 eines der kleinsten KZ-Nebenlager des gesamten KZ-Systems, das KZ-Nebenlager Wien-Schönbrunn.

In ihm waren nie mehr als fünf KZ-Häftlinge untergebracht, die für den selbst ernannten Erfinder Viktor Schaubberger tätig waren. Dieser wollte mit zum Teil esoterischen Überlegungen ein alternatives Fluggerät, eine Art Flugscheibe, entwickeln. Zusätzlich war Wien übersät mit Zwangsarbeitslagern. Zehntausende ZwangsarbeiterInnen wurden in so gut wie allen Betrieben Wiens ausgebeutet. Ab dem Sommer 1944 gab es dazu noch über 50 Zwangsarbeitslager für ungarische Jüdinnen und Juden.

Der Geschichte all dieser Lager wurde im Seminar nachgegangen. Auf der Homepage von erinnern.at finden sich dazu – wie zu den anderen PH-Fortbildungsseminaren – zahlreiche didaktisierte und kompetenzorientierte Unterrichtsunterlagen.



Das ehemalige Eingangstor zu den KZ-Baracken des KZ Floridsdorf in der Hopfengasse. Dahinter befindet sich der FAC-Fußballplatz. (Foto: Martin Krist, 2015)



Eines der wenigen Gedächtniszeichen für KZ und Zwangsarbeit in Wien: Der Gedenkstein für das KZ Simmering, allerdings eingezäunt und nur über einen Gastgarten erreichbar. (Foto Martin Krist, 2014)

Die regelmäßige Zusammenarbeit von [_erinnern.at_](#) mit dem Jüdischen Museum Wien wurde auch 2015 fortgesetzt. In der Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“ wurden die jeweiligen Sonderausstellungen und ausgewählten Vermittlungsprogramme des JMW vorgestellt.

Auch 2015 wurde eine Reihe von ZeitzeugInnengesprächen von [_erinnern.at_](#) organisiert bzw. vermittelt, u.a. auch unter Teilnahme von Schweizer Schulklassen. Diese besuchten eine Veranstaltung anlässlich des österreichischen Holocaustgedenktes am 5. Mai mit dem Zeitzeugen und Opfer der Kindereuthanasieanstalt „Am Spiegelgrund“, Alois Kaufmann, am G19, Gymnasiumstraße.

Eine weitere Kooperation entstand mit dem „Jüdischen Filmfestival Wien“ zum Film „Zeichnen gegen das Vergessen“. Die riesigen Kohlezeichnungen von im Holocaust ermordeten Kindern des Malers und Fotografen Manfred Bockelmann stehen im Zentrum dieses Filmes. Wiener Schulklassen besuchten den Film und diskutierten mit dem Filmemacher und der Zeitzeugin Helga Kinsky-Pollak.

Auch die von den KZ-Opferverbänden und dem DÖW organisierten Gedenkveranstaltungen um den 12. März in Floridsdorf | Am Spitz, im Landesgericht und am Morzinplatz | Saltorgasse fanden wie jedes Jahr unter der Beteiligung von SchülerInnen und LehrerInnen aus dem Wiener Netzwerk von [_erinnern.at_](#) statt.

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2015
AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Teilnehmende LehrerInnen 853	Teilnehmende SchülerInnen StudentenInnen 3739	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 2981
---	--	---	--

Burgenland			
Junglehreerausbildung: Nationalsozialismus und Holocaust – didaktische Annäherung Neusiedl am See	11		
Workshop „Jugend im Nationalsozialismus Neusiedl am See	2	22	
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	3	75	

Kärnten			
Aktionstag 5. Mai Klagenfurt, Villach, Loibl	8	100	
Workshops mit SchülerInnen zum Jugendsachbuch „Nationalsozialismus in Kärnten“ Musikhaus Klagenfurt	4	40	
Workshops mit SchülerInnen der HBLA WIMO zur Buchpräsentation am 5. Mai HBLA WIMO	1	20	
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Kärnten“ Musikhaus Klagenfurt	4	20	80
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Kärnten“ Dienzschloss Villach	3	15	80
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Kärnten“ Weitensfeld	2		25
PH-Seminar zum Jugendsachbuch PH Klagenfurt	25		
Schulworkshops zum Novemberpogromgedenken Gymnasium für SlowenInnen Klagenfurt	3	20	
Novemberpogromgedenken Johanneskirche Klagenfurt	4	20	50

Niederösterreich			
Elisabeth u. Robert Streibel: Gedenktafelenthüllung, BRG Ringstraße Krems	10	50	200
Franz Vonwald, Margarethe Kainig-Huber: „Wie es in Niederösterreich war 1938 – 1945“ PH Baden	30	50	40
Robert Streibel : „April in Stein“			150
Werner Sulzgrube: TOWN - Forschungs- und Vermittlungsprojekt zur NS- und Zeitgeschichte Wiener Neustadt			250
Werner Sulzgruber: Stadtspaziergang durch das "jüdische Wiener Neustadt" Wiener Neustadt			50
Werner Sulzgruber: Führung auf dem jüdischen Friedhof Wr. Neustadt			50
Aktionstag Politische Bildung KPHVIE Campus Krems	5	95	
Gregor Kremser: „Heilige Kriege“ KPHVIE Campus Krems	1	26	
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	3	64	

Oberösterreich			
Lehrveranstaltung und Abschlussveranstaltung des Lehrganges „Pädagogik an Gedenkstättenorten“ PH OÖ, Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim	25		
Treffen des OÖ-Netzwerkes gegen Rassismus und Rechtsextremismus, Linz mit Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Linz	50		
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Vöcklabruck			40
LehrerInnenfortbildung: „Was hat es mit mir zu tun?“ Rassismus – Antisemitismus – KZ-Gedenkstätte PH OÖ	23		

LehrerInnenfortbildung: Rechtsextremismus – aktuelle Phänomene und pädagogische Gegenstrategien PH OÖ	35		
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ am 5. Mai Museum Arbeitswelt Steyr		100	100
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Zeitgeschichte Museum Ebensee			15
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Ried im Innkreis			50
Wanderausstellung „darüber sprechen“ BAKIP Vöcklabruck	10	150	
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Zell am Pettenfirst			70
Wanderausstellung „darüber sprechen“ BRG Schloss Wagrain Vöcklabruck	15	250	
LehrerInnenfortbildung: „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ – ein Buch für den Unterricht PH OÖ	28		
LehrerInnenfortbildung der PH OÖ: Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim – historische und aktuelle Perspektiven Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim	20		
Wanderausstellung „darüber sprechen“ Europagymnasium Auhof Linz	20	350	

Steiermark			
„70 Jahre Kriegsende 1945: Brüche und Kontinuitäten“ PH Steiermark	25		
Buchpräsentation: „Nationalsozialismus in der Steiermark“ PH Steiermark	10		40
Buchpräsentation: „Nationalsozialismus in der Steiermark“ PH Steiermark			40
Pädagogisch-didaktische Begleitung der Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945. Verdichtung der Gewalt“ Universalmuseum Joanneum	11	229	
Buchpräsentation: „Topographie der Shoa in Wien“ Universalmuseum Joanneum		20	10
Präsentation von _erinnern.at_ und des Buches „Nationalsozialismus in der Steiermark“ PH Steiermark	1	15	
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	2	28	

Tirol			
Horst Schreiber Christian Kuen: Filmdokumentation „Jetzt reden wir“ Leo-Kino Innsbruck	18	35	229
Horst Schreiber: Vortrag zum Gedenktag in der Israelitischen Kultusgemeinde Innsbruck	3	9	25
Oliver Seifert: Die Heil- und Pflegeanstalt Hall i.T. in den Jahren der NS-Herrschaft PH Innsbruck	49		
Horst Schreiber: Wirtschafts- und Sozialpolitik in der NS-Zeit in Tirol Lienz	2	9	11
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge Innsbruck	24	334	
Gisela Hormayr : Buchpräsentation zum katholisch-konservativen Widerstand Landhaus Innsbruck	3	5	75
Horst Schreiber: Kriegsende und Neubeginn Lienz	3	10	11
Gisela Hormayr: Buchpräsentation zum katholisch-konservativen Widerstand Innsbruck	17	26	142
Horst Schreiber: Stadtspaziergang – Das jüdische Innsbruck Innsbruck	5	2	23
Irmgard Bibergermann Horst Schreiber: Zeitzeugengespräch mit Abraham Gafni Innsbruck	14	31	130
Wolfgang Neugebauer: Der österreichische Widerstand 1938-1945 Innsbruck	12	10	45
Horst Schreiber Christian Kuen: Filmdokumentation „Jetzt reden wir“ Innsbruck	6	15	72
Irmgard Bibergermann: Erinnerungstheater – „Jetzt wird geredet“ Innsbruck und St. Johann	16	38	525
Irmgard Bibergermann: Präsentation von Kurzfilmen zu Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus Innsbruck	3	9	60
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	1	27	

SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2015
AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Vorarlberg			
Preisverleihung Wettbewerb Politische Bildung BG Dornbirn	2	20	
Fortbildung zum Film „Dann bin ich ja ein Mörder“ PH Feldkirch	35		
Eröffnung der Ausstellung „darüber sprechen“ Museum Egg	10	20	50
Führung durch die Ausstellung „darüber sprechen“ Landhaus Bregenz	5		15
Workshop „NS in Vorarlberg“ Klostertalmuseum	1	20	
Eröffnung der Ausstellung „darüber sprechen“ mit Agnes Heller BG Bludenz	10	150	15
Führung durch die Ausstellung „darüber sprechen“ NMS Markt-Dornbirn	15		
Werner Bundschuh: Die Nachkriegszeit in Vorarlberg Studienzentrum Bregenz			70
Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau mit der Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Stadt Dornbirn Dachau	2	30	
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	3	69	

Wien			
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Briefe an die Gegenwart Jüdisches Museum Wien	9		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation der Sonderausstellung „RINGSTRASSE. Ein jüdischer Boulevard“ Jüdisches Museum Wien	22		
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation der Ausstellung „Wiesenthal in Wien“ Jüdisches Museum Wien	7		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation der Sonderausstellung „Die Universität – Eine Kampfzone Jüdisches Museum Wien	9		4
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation der Sonderausstellung „Post 41 – Litzmannstadt“ Jüdisches Museum Wien	8		2
Fortbildungsseminar PH-Wien: „Verborgene Orte des NS-Terrors im 1. Bezirk – Hintergründe, Rundgang, didaktisiertes Material“	28		
Fortbildungsseminar PH-Wien: „Rundgang Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung im 2. Bezirk“	35		
Fortbildungsseminar PH-Wien: „Gedächtnisorte des NS-Terrors am Wiener Zentralfriedhof. Mit kompetenzorientiertem Material.“	31		
Fortbildungsseminar PH-Wien: „KZ und Zwangsarbeit in Wien. Mit kompetenzorientiertem Material.“	32		
Zeitzeugengespräch mit Alois Kaufmann am G19	5		105
Veranstaltung zum Gedenktag 5. Mai: Rundgang „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung Wiens“	6		
Veranstaltung zum Gedenktag 5. Mai: „Zeitzeuginnengespräch mit Gertraud Fletzberger“ am G 19	4		27
NS Rundgänge Wien – Rundgänge für Schulklassen: Leben und Vertreibung 16 Rundgänge		401	
Rundgang Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945“ 28 Rundgänge		616	
De-Radikalisierungsworkshop: „Was hat das mit mir zu tun?“	3	104	

Burgenland		
Herbert Brettl: Kriegsende	Volksbildungswerk	Schattendorf Gols
Führung: Europäischer Tag der jüdischen Kultur	Burgenländische Forschungsgesellschaft	Frauenkirchen
Herbert Brettl: Migration und Integration im Burgenland	Volkshochschule	Gols
Herbert Brettl: Anschluss – Nationalsozialistische Machtergreifung	Volkshochschule	Kobersdorf
Kreuzstadel Rechnitz – Fortbildung	PH Burgenland	Rechnitz
Reichsparteitagsgelände – Nürnberger Prozesse	PH Burgenland	Nürnberg
Wanderausstellung „darüber sprechen“	Schulpartnerschaften	Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg, Oberpullendorf, Oberschützen, Oberwart, Jennersdorf

Kärnten		
Lange Nacht der Kirchen	Diözesen	Jüdischer Friedhof St. Ruprecht
Vielfalt statt Zwiespalt	Aktion kritischer SchülerInnen	Klagenfurt
Gedenkfeier Villach	Verein erinnern Villach	Villach
Aktionstag Haus der Integration	Haus der Integration Klagenfurt	Klagenfurt
Gedenken an die Opfer für ein freies Österreich	Memorial Kärnten Koroska	Friedhof Annabichl
Denkmalsenthüllung Platzgasse jüdisches Bethaus	Stadt Klagenfurt	Klagenfurt
Beirat für Erinnerungskultur der Stadt Klagenfurt	Bürgermeisterin Mathiaschitz	Klagenfurt
Symposium Interkulturalität und Mehrsprachigkeit	Institut für Erziehungswissenschaft	Universität Klagenfurt
Frauen im Nationalsozialismus	Frauenbüro der Stadt Klagenfurt	Klagenfurt

Niederösterreich		
Holocaust Education	KPHVIE	Campus Krems-Mitterau
„Amstetten 1945_2015“ „Kriegsende 1945 aus heutiger Perspektive“	Stadt Amstetten	Rathaus Amstetten
Wolfgang Gasser, und Christian Gmeiner: Workshops für Lehrende in Amstetten	Stadt Amstetten	Rathaus Amstetten
LehrerInnenführung: "No child's play"	Franz Müllner	NMS Laa Thaya,
Aufführung: "Brundibar"	KPHVIE Campus Krems	Festsaal KPHVIE, Campus Krems-Mitterau
Führungen durch Jüdische Friedhöfe	Ingrid Oberndorfer	Grafenwörth, Michelndorf, Oberstockstall, Tulln, Krems-Wienerstraße, Neulengbach, St. Pölten

KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Oberösterreich		
Pädagogik an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	BMI	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Workshops für VermittlerInnen zu Ergebnissen des EU-Projekts „Developing Education at Memorial Sites“	BMI	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
LehrerInnenausbildung: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit Schulklassen	PH OÖ	PH OÖ, KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Veranstaltung zum Gedenktag 5. Mai: Geh-Denk-Wanderung	M.u.T. – Mut und Toleranz	Ried im Innkreis
VermittlerInnenausbildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	BMI	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
LehrerInnenfortbildung: Die pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	PH Tirol	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Präsentation des pädagogischen Konzeptes der KZ-Gedenkstätte Mauthausen in der LV „Fachdidaktik“	BMI Universität Wien	Universität Wien
Projekt des BRG BORG Kirchdorf an der Krems: Todesmärsche im Kremstal, Besuche von Nachkommen	BRG BORG Krems Crossover Projekt „SchülerInnen machen I-Museion“	Kirchdorf an der Krems

Salzburg		
Vorträge und Tag des Judentums	Theologische Fakultät	Salzburg
Film: „Deserteur“	Das Kino	Salzburg
Vortrag: „Umstrittene Erinnerung“	Kunsthaus Nexus	Saalfelden
Ausstellung: „Das Getto Lodz 1940-1944“	Kunsthaus Nexus	Saalfelden
Veranstaltung: Befreiung Salzburg am 4. Mai.1945	Personenkomitee Stolpersteine Israelitische Kultusgemeinde KZ Verband Salzburg	Salzburg
Chorkonzert: "Wiener Jüdischer Chor"	Stadttheater Hallein	Hallein
Eine Geschichte für heute Anne Frank	Dokumentationszentrum Obersalzburg	Berchtesgaden
Film: "Die Frau in Gold"	Das Kino	Salzburg
Vorträge und Ringvorlesungen des Zentrums für Jüdische Kulturgeschichte	Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte	Salzburg
„Ein fauler Kerl oder ein fleißiger Arbeiter“ - Todesurteile gegen straffällige „Asoziale“ am Salzburger NS-Sondergericht	Salzburger Verein Kalliope	Salzburg
Film: „Auf den Spuren von Martha Muchow“	Mozartkino	Salzburg
Film zum 5. Mai: "Sidonie"	Stadtkino Hallein	Hallein
Ausstellung und Vortragsreihe: "Die Ära Tratz"	Haus der Natur	Salzburg

Steiermark		
Jugend auf der Flucht – Lesung aus Fluchtbiografien anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages	CLIO; CJS, Literaturhaus Graz	Literaturhaus Graz
Kein Versöhnungsprediger. Lesung und Gespräch mit dem slowenischen Schriftsteller und Holocaustüberlebenden Boris Pahor	KPÖ Bildungsverein, CLIO, KZ-Verband, Artikel VII Kulturverein, Institut für Slavistik der Universität Graz	KPÖ Bildungszentrum Graz
Vortrag: Shanghai – Eine Jugend im Exil	Gerald Lamprecht (CJS), NMS Arnfels	Arnfels
Vortrag: Flüchtlingslager Wagna	Heimo Halbrainer (CLIO)	GrazMuseum
Mein Vater, der Deserteur. Literarische Auseinandersetzung mit der Verfolgung von Deserteuren und Homosexuellen während der NS-Zeit	Heimo Halbrainer (CLIO) in Kooperation mit dem Literaturhaus Graz	Literaturhaus Graz
Vortrag: Der Dollfuß-Mythos	Heimo Halbrainer (CLIO)	GrazMuseum
Orte des Widerstands, des Terrors und der Befreiung 1945. Ein Rundgang	Heimo Halbrainer (KZ Verband Steiermark)	Graz
Tagung: Kriegsende 1945 in der Steiermark	Heimo Halbrainer (CLIO)	GrazMuseum
Vortrag: Exil in Indien	Heimo Halbrainer (CLIO)	GrazMuseum
Heimo Halbrainer Gerald Lamprecht: Wider das Vergessen. Gespräch mit dem Holocaustüberlebenden Dusan Stefanovic	CLIO; CJS, Artikel VII Kulturverein, KZ Verband	Slowenischer Lesesaal in der Landesbibliothek
Nackt unter Wölfen: Film und Vortrag zu Franz Leitner anlässlich des 10. Todestags vom Retter der Kinder im KZ Buchenwald	Heimo Halbrainer (CLIO) in Kooperation mit dem KPÖ Bildungsverein	KPÖ Bildungszentrum Graz
Buchpräsentation und Gespräch mit Karl Pfeifer	Heimo Halbrainer (CLIO) in Kooperation mit der Grünen Akademie	Grünes Haus Graz
Buchpräsentation mit ZeitzeugInnen-Gespräch: Kriegsende 1945 in der Steiermark	Heimo Halbrainer (CLIO)	GrazMuseum
Lesung und Gespräch: Robert Streibel und Erich Hack: „April in Stein“	CLIO, CJS, Literaturhaus Graz	Literaturhaus Graz

Tirol		
Horst Schreiber Christian Kuen: Filmdokumentation „Jetzt reden wir“	Stadt Innsbruck	Innsbruck Leo-Kino
Horst Schreiber: Vortrag zum Gedenktag 27.1.	Israelitische Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg	Israelitischen Kultusgemeinde Innsbruck
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge	Tiroler Kulturservice	Innsbruck
Buchpräsentationen Gisela Hormayr	Land Tirol Michael-Gaismair-Gesellschaft Haus der Begegnung	Innsbruck
Irmgard Bibermann: Erinnerungs-Theater – „Jetzt wird geredet“	Stadt Innsbruck, spectACT, Haus der Begegnung	Innsbruck und St. Johann

KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Vorarlberg		
Theateraufführungen „1918“ und „Flucht“	Teatro caprile	vlm EggMuseum Montafon
Vortragsreihe zu „darüber sprechen“	EggMuseum	EggMuseum
„Mein Theresienstädter Tagebuch“	Hannelore Brenner-Wonschek	Remise Bludenz
„Der alltägliche Kampf. Lokale Initiativen und die Erinnerung an die Zeit des NS“	Landeskulturamt Vorarlberg	vlm Bregenz
Wolfgang Neugebauer: „Der österreichische Widerstand“	Kulturforum Bregenzerwald	Alberschwende
Werner Dreier: Irmfried Eberl	ACUS u.a.	vlm Bregenz

Wien		
„Rundgang Verborgene Orte des NS-Terrors im 1. Bezirk – Hintergründe, Rundgang, didaktisiertes Material“	AK-Fortbildungsseminar	1. Bezirk
Zeitzeuginnengespräch mit Marjorie Agosin	Jewish Welcome Service	Gymnasium 19
DÖW-Gedenkveranstaltungen Am Spitz, Saltorgasse und Landesgericht	KZ-Opferverbände und DÖW	Die jeweiligen Gedenkstätten
Gedenksitzung anlässlich des 5. Mai	Parlamentsdirektion	Parlament
Zeitzeuginnengespräch mit Greta Klingsberg	Österreichische Gesellschaft für Exilforschung	Metro-Kino
Film und Diskussion zu „Zeichnen gegen das Vergessen“	Jüdisches Filmfestival	Votiv-Kino

Burgenland

Dr. Mag. Herbert Brettl
Baron Waldbottsiedlung 4
A-7131 Halbturn
T +43 699 10343226
herbert.brettl@erinnern.at

Kärnten

Dr. Mag.^a Nadja Danglmaier
9062 Moosburg
T +43 650 3242364
nadja.danglmaier@erinnern.at

Niederösterreich

MMag. Christian Gmeiner
Missongasse 47
3500 Krems (Donau)
M +43 664 59 333 07
T +43 2732 75077
cgmeiner@aon.at

Oberösterreich

Dr. Christian Angerer
Schubertstraße 18
4020 Linz
M +43 664 4111675
angerer.ch@aon.at

Salzburg

Prof. Dr. Doreen Cerny
Pädagogische Hochschule Salzburg
Akademiestraße 23 - Haus A|Raum 203
5020 Salzburg
Tel.: +43-662-63882064
doreen.cerny@phsalzburg.at

Mag.^a Adelheid Schreilechner
Pädagogische Hochschule Salzburg,
Akademiestraße 23, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/6388-3046
adelheid.schreilechner@phsalzburg.at

Steiermark

Mag. Dr. Heimo Halbrainer
Clio – Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit
Großgrabenweg 8
8010 Graz
T +43 676 6485414
he.halbrainer@uni-graz.at
www.clio-graz.net

Ass.-Prof. Mag. Dr. Gerald Lamprecht
Centrum für Jüdische Studien an der Karl-Franzens
Universität Graz
Heinrichstraße 22 | III
8010 Graz
T +0043 699 12156508
gerald.lamprecht@uni-graz.at

Tirol

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber
Andreas-Hofer-Straße 25
6020 Innsbruck
T +43 0512 251087
horst.schreiber@erinnern.at

Vorarlberg

Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS
Kirchstraße 9 | 2
6900 Bregenz
T+43 5574 52416-11
werner.bundschuh@erinnern.at

Wien

Dr. Robert Streibel
Volkshochschule Hietzing
Hofwiesengasse 48
T +43 01 804 55 24-12 oder 25
T +43 664 52 35 277
r.streibel@utanet.at

Univ. Lekt. Mag. Martin Krist
G19, Gymnasiumstraße 83
1190 Wien
T +43 650 9125321
martin.krist@erinnern.at

Netzwerk-Team

Dr. Mag. Christian Angerer (Oberösterreich)
Dr. Mag. Herbert Brettl (Burgenland)
Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS (Vorarlberg)
Prof. Dr. Doreen Cerny (Salzburg)
Dr.ⁱⁿ Mag.^a Nadja Danglmaier (Kärnten)
MMag. Christian Gmeiner (Niederösterreich)
Dr. Mag. Heimo Halbrainer (Steiermark)
Univ.-Lek. Mag. Martin Krist (Wien)
Ass.-Prof. Dr. Mag. Gerald Lamprecht (Steiermark)
Univ.-Doz. Dr. Mag. Horst Schreiber (Tirol)
Mag.^a Adelheid Schreilechner (Salzburg)
Dr. Robert Streibel (Wien)

Begleitungsteam Israel-Seminare

Mag.^a Irmgard Bibermann
Mag.^a Almud Magis
Dr. Wolfgang Gasser
Mag. Axel Schacht
Mag.^a Adelheid Schreilechner
Mag.^a Elisabeth Streibel
Dr. Robert Streibel

Rundgänge Wien

Maria-Theresia Moritz (Wien)
Mag. Axel Schacht (Wien)

Leitungsteam

Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS (Bregenz)
Yasemin Cankaya (Bregenz)
Dr. Mag. Werner Dreier (Geschäftsführer, Bregenz)
Dr.ⁱⁿ Maria Ecker-Angerer (Linz)
Elisabeth Hirsch (Bregenz)

Vorstand

MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke (Obfrau, BMBF)
MR Mag. Manfred Wirtitsch (Obfrau-Stellvertreter, BMBF)
DDr.ⁱⁿ Barbara Glück (bmi)
Dr. Mag. Werner Dreier

Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Brigitte Bailer-Galanda (Historikerin, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien)
Dr.ⁱⁿ Eleonore Lappin-Eppel (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften)
Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Politologe, Wien – Budapest)
Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz (Historiker, Universität Wien)
Dr. Falk Pingel (Historiker, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig)
Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Heidemarie Uhl (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Office [_erinnern.at_](mailto:office@erinnern.at)

Kirchstraße 9|2

A-6900 Bregenz

Tel +43-(0)5574-52416

Fax +43-(0)5574-52416-4

Email: office@erinnern.at